Nr. 65 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 19. März 1932

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Preußens Abrechnung mit Hitler

Haussuchungen bei den Nationalsozialisten — Hitlers Vorbereitungen zum Bürgerkrieg

Ueberraschungen bei der Führung

Berlin. Auf Anweisung des preußischen Innenministers fanden gestern in ganz Preußen Haussuchungen bei den Geschäftsstellen der Nationalsozialisten durch die Polizeibehörden statt. Anlaß zu dieser Maßnahme gibt nach Auskunft von zuständiger Stelle die Vermutung, daß von den Geschäftsstellen der NSDAP Handlungen vorbereitet werden, die mit den Gesetzen nicht in Einklang zu bringen sind.

Eine Erklärung des preußischen Innenministers

Berlin. Der preußische Innenminister veröffentlicht — zur Begründung des polizeilichen Vorgehens gegen die Geschäftsstellen der NSDAP — eine umfassende Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die polizeilichen Feststellungen im Gesamtgebiet des Freistaat Preußen haben ergeben, daß am Wahltage die sogenannten SA-Formationen der NSDAP in Alarmbereitschaft standen.

Die Anordnung dieser Maßnahmen war von der Münchener Befehlsstelle ergangen.

Es ist belanglos, ob die Leitung der NSDAP

die Vorbereitungen ihrer Parteibezirke zum Bürgerkrieg offiziell billigt oder verleugnet.

Die vielfachen Feststellungen der Polizei in fast allen Gebieten des preußischen Ostens und Nordens lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß „System" in den Vorbereitungen lag und mit dem Temperament einzelner örtlicher Führer nicht erklärt werden kann.

Sie waren auch nicht erst am Tage der Präsidentenwahl angeordnet, sondern schon vor längerer Zeit getroffen.

Bringt man sie mit den prahlerischen Reden der NSDAP-Führer vor der Präsidentenwahl in Verbindung, dann gewinnt man den Eindruck, daß mindestens viele Gruppen und Unterführer der

SA ernsthafte Gewaltmaßnahmen ins Auge gefaßt haben.

Im Kreise Oldenburg, in Holstein war den Angehörigen der SA aufgegeben worden, sich am 12. März für längere Zeit mit Proviant zu versehen.

Denn die aktive SA müsse den zur Macht gekommenen Hitler in den Großstädten unterstützen, da dort die Polizeikräfte nicht ausreichten. Die aktive SA würde für diese Tätigkeit Gewehre aus den Beständen der Polizei erhalten.

Ein Alarmbefehl enthält dann ausführliche und genaue Anweisungen für die Organisierung des Transportes, der Verpflegung und Bewaffnung der SA.

In den Unterkunftsorten, die für die einzelnen Sturmbanner genau festgelegt und verteilt werden, sollen die Gemeindevorsteher und Landjäger durch Sonderkommandos festgelegt, die Fernsprechagenturen und Telephone besetzt und sämtliche An- und Abfahrtwege durch Wachen gesichert werden. Auch in der Hedemannstraße im Gaubüro der NSDAP-Berlin sind Alarmbefehle gefunden worden, die, wie sich aus dem Text einwandfrei ergibt, für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl vorgesehen waren und auf eine Zernierung von Großberlin abzielten.



Litauen setzt ein rein litauisches Memel-Direktorium ein

Tolischus und Reisgies, die von der litauischen Regierung unter Umgehung des Memel-Statutes als neue Mitglieder des Memel-Direktoriums eingesetzt wurden. Dieses Vorgehen Litauens hat in der deutschen Oeffentlichkeit größte Empörung hervorgerufen und die Reichsregierung zur Absendung einer Note an die Signatar-Staaten der Memelkonvention veranlaßt.

Aus all diesen Anordnungen, Befehlen und genau ausgearbeiteten Plänen wird man folgern müssen, daß eine große Anzahl der in den SA. und SS. organisierten Mitgliedern von dem Ernst der Absicht der Leitung überzeugt sein mußten, in der Zeit der Präsidentenwahl auch mit Gewaltmitteln vorzugehen.

Ein Rundschreiben vom Februar d. J. des Inspekteurs der Motorstürme- und Staffeln der NSDAP. aus München gibt die Richtlinien und eine genau ausgearbeitete Karte für ein Reichsrelais, das durch Kraftwagen und Motorräder von Nord- und Mitteldeutschland bis nach München zu organisieren ist. Dieses Reichsrelais und die dafür ausgegebenen Richtlinien treten in Kraft, wenn das ausgegebene Stichwort mitgeteilt wird. Das letzte Stichwort hieß: **„Großmutter gestorben, Max."**

Auf dieses Stichwort hin sollten die erlassenen Kriegs- und Alarmvorschriften in Kraft treten!

Alle diese Vorbereitungen sind schlechthin

Vorbereitungen und Rüstungen für den Bürgerkrieg,

die von dem Vorwand, nur für Unruhen von kommunistischer Seite zu gelten, nicht gedeckt werden. Sie sind ein frivoles Spiel mit dem Feuer, dem die preußische Staatsregierung nicht länger zusehen wird. Eidliche Versicherungen und die Legalität der nationalsozialistischen Organisationen können die preußischen Verwaltungsbehörden nur dann respektieren, wenn die Praxis der NSDAP. mit den Eiden der Führer im Einklang steht. Die preußische Regierung ist jedenfalls nicht gesonnen, sehenden Auges eine Armee ausrüsten zu lassen, die nicht nur auf eine Herabminderung der Staatsautorität hinausläuft, **sondern auch ein ständiges Element der Beunruhigung sein muß.**

Spießerfreuden

Der unter heldenhaften Opfern durch die Arbeiterklasse Polens durchgeführte Generalstreik löst bei manchen sogenannten „Demokraten" eine seltsam unbegreifliche Freude aus. Weil dem Spießer noch Wasser und Licht, Verkehr und Post belassen wurde, er sich nicht unter den Schutz der Sicherheitsorgane stellen mußte, kommt er zu der Ueberzeugung, daß eigentlich die sozialistische Pleite notorisch festgestellt ist. Was kümmert es die charakterlosen politischen Dummköpfe, daß hier ein Stück Kampfes nicht allein um Arbeiterinteressen, sondern auch um ein Stück Freiheit des Bürgers ausgetragen wird. Weil die Sozialisten selbst gegen eine sogenannte starke Regierung eine offene Opposition unter Berufung auf ein verfassungsmäßig garantiertes Recht wagen, so freut sich der Spießer, ohne zu begreifen, daß mit der Freiheit der Arbeiterklasse auch seine eigenen Rechte zu Grabe getragen werden. Das darf nicht überraschen, denn diesen Spießern ist Demokratie und Recht nur soweit ein Begriff, wenn sie Nutznießer sind, aber wehe, wenn man ihnen diese Rechte antastet, dann möchten sie am am besten den Völkerbund mit Beschwerden überschwemmen. Sie begreifen nicht, daß die wenigen politischen Rechte, die eine selbstherrliche Diktatur den Bürgern noch beläßt, ein Stück Errungenschaften eines jahrzehntelangen Kampfes der Arbeiterklasse um die Gleichberechtigung aller Bürger ist. Wenn sich die Arbeiterklasse im politischen Unverstand und Untertanenpflicht gefallen hätte, säße so mancher deutsche Abgeordnete nicht im polnischen Sejm. Aber weil es Sozialisten sind, so muß man einen Eimer christlicher Jauche über die Arbeiterklasse Polens gießen, weil ihr der Kampf nicht nach dem ersten Ansturm gelang und unter den heutigen wirtschaftlichen Krisenerscheinungen nicht gelingen konnte. Aber das Bewußtsein, daß die Arbeiterklasse in ihrem Schoß eine Masse tatkräftiger Elemente besitzt, die bereit sind, um die verfassungsmäßig garantierten Rechte zu kämpfen, das sind Werte, die keine Opfer aufzuwiegen vermögen. —

Es ist März, und gerade in diesen Tagen beherrscht uns die Erinnerung an jene gefallenen Helden auf den Berliner Barrikaden von 1848, die dem Bürgertum ein Stück politische Freiheit gegen den Despotismus der Hohenzollern abrangen, eine Verfassung abzwangen, die leider zu einem Fetzen Papier wurde, weil die bürgerlichen Spießer es nicht verstanden, die Freiheit auch zu erhalten, sondern gern um ein Linsengericht des Ministerialismus sich unter die Knute der Fürsten und Könige unterordneten. Die Arbeiterklasse aber hat trotz Niederlagen immer wieder die Fahne der Freiheit, die Banner der Revolution um die Anteilnahme des Volkes am Staat, hochgehalten, und wenn heute die Spießer mitregieren dürfen, so ist es gewiß nicht ihr Verdienst, sondern das ausschließliche Verdienst der breiten Massen, die in diesem Heldenkampf gegen den Despotismus Sieger geblieben sind. Wir werden uns immer vor Augen halten, daß wir nur soviel Rechte haben werden, wie wir uns selbst erkämpfen, aber es wird auch für gewisse Spießer die Zeit kommen, daß die Arbeiterschaft daran denkt, wie man sie in ihren schwersten Kampfstunden verspottet hat. Die Nutznießer der bürgerlichen Demokratie, die nicht sie, sondern die Arbeiterklasse erkämpft hat, begreifen ja auch jetzt noch nicht, daß eine Welt dem Zusammenbruch entgegeneilt, und wenn es ihnen an den Kragen geht, dann sind sie bereit, selbst mit den Kommunisten Bündnisse einzugehen, wenn es nur ein gewinnbringendes Geschäftchen ist. Die Zeit wird kommen, wo die Arbeiterklasse mit ihren Gegnern nicht die Rücksichten nehmen wird, wie es in den Umsturzjahren 1918 und 1919 der Fall gewesen ist, dafür hat uns für die Rücksichtnahme das Bürgertum genügende Lehren in der Nachkriegszeit geliefert. Mag die sozialistische Arbeiterschaft heute auf der anderen Seite der Barrikaden stehen von denen, mit denen sie ein Stück Kampfes um die Wiedererstehung des neuen Polens gekämpft hat. Damals schloß das feiste Bürgertum gern mit Kaisern und Zaren Kompromisse, um nur den Wall der Revolution aufzuhalten. Und wer nur ein wenig geschichtlichen Sinn besitzt, dem müßte es einleuchten, daß der Entwicklungsprozeß durchaus nicht vor der Regierung der heutigen Machthaber Polens Halt machen wird. Und wenn sich die Arbeitermassen, selbst in den bescheidenen Grenzen zum Kampf entschloß, als einen Protest gegen beabsichtigte Herabsetzung ihrer Sozialgesetzgebung, so ist dies nur ein heldenhafter Beweis, daß man sich nicht auf irgend eine Gnade, sondern auf sich selbst ver-

Patek bei Krestinski

Protest wegen der Anschuldigung im Fall Twardowski — Noch keine Moskauer Note in Warschau

Warschau. Wie von zuständiger Seite verlautet, wurde der polnische Gesandte in Moskau, Patek, am Donnerstag im Zusammenhang mit dem Bericht des Außenkommissariats über den Anschlag auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski vom stellvertretenden Außenkommissar Krestinski empfangen. Patek forderte im Namen seiner Regierung Mitteilung genauer Einzelheiten über die in dem Bericht erwähnten Personen polnischer Staatsbürgerschaft, die nach Meinung der Sowjetbehörden an dem Anschlag beteiligt sein sollten. Patek erklärte, die polnische Regierung lege größten Wert darauf, die Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, ob die in dem Sowjetbericht genannten Polen tatsächlich mit dem Anschlag im Zusammenhang gestanden haben.

Ueber eine Note der Sowjetregierung, die angeblich in Warschau wegen des Anschlages auf Twardowski überreicht worden ist, ist an hiesigen amtlichen Stellen nichts bekannt.

Einwanderungsverbot in Amerika?

Washington. Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses hat die Annahme von drei Vorlagen empfohlen, deren erste ein zeitlich unbegrenztes, allgemeines Einwanderungsverbot vorsieht.

läßt. Gewiß beklagen wir die Opfer, die dieser eintägige Generalstreik brachte, aber wir wissen auch, daß diese Opfer eine Warnung sind, daß es so, wie bis heute nicht weitergehen kann. Wie beklagt man sich im bürgerlichen Lager über die dauernde Beschneidung garantierter Rechte oder deren Auslegung, aber wo es um den Kampf für die Erhaltung dieser Rechte geht, da kneift man und überläßt der Arbeiterklasse diesen Kampf, wird zu seinem Nutznießer und offenbart darin nichts mehr, als hier die Dummheit nur noch von der politischen Charakterlosigkeit übertroffen wird. Spießerfreuden, die nicht begreifen, worum es in diesem Kampf geht.

Die Zeiten sind vorbei, wo die Allmacht der Unternehmer und einer „weisen" Regierung die Schicksale der Völker bestimmten. Die breiten Massen sind dank der sozialistischen Aufklärung, in den Kampf, um die Ergreifung der politischen Macht eingetreten und werden, ungehindert aller Opfer, diesen Kampf zu führen wissen, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß sie in diesem Kampf auch siegen werden, trotz der Spießerfreude, über einen verlorenen Generalstreik. Denn, wollte man im spießerlichen Sinne politisch denken, so ist jeder Streik ein Verlust im Augenblick, aber für spätere Berechnungen ein Gewinn, den allerdings keine Spießerseele begreift. Wenn diese sogenannten „Demokraten" nur ein wenig um sich schauen wollten, so würden sie sehen, daß das angerichtete Chaos, die Wirtschaftskrise, das Versagen ihrer Völkerbundsdiplomatie, das Werk des Bürgertums ist, jenen Betrug an sich selbst, um dann auf die Sozialisten hinzuweisen, sehet, es geht euch schlecht. Immer und immer wieder berufen wir uns auf unsere Kampfziele, daß die Befreiung der Arbeiterklasse, nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Und wo man uns unterdrückt, dann benutzen wir alle Mittel, um gegen diese Unterdrückung Protest zu erheben, und zu einem jener Proteste gehörte auch der gestrige Generalstreik, mag auch sein Verlauf uns persönlich nicht befriedigen, und wir notieren gern die Kommentare des Bürgertums der ewig dummen Spießer, um für später daraus die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Wie oft hat man nicht schon den Sozialismus und seine Kampftaktik tot gesagt und immer am kräftigsten dann, wenn die Reihen des Bürgertums in allen Fugen krachen, wenn ihre Anhängerschaft massenhaft von ihnen flieht, wenn ihre bürgerliche Ordnung, trotz tausender Gebete, zum Teufel geht. Dem Bürger, aber das begreift man ja nicht, geht es heut schlecht, weil es der Arbeiterklasse schlecht geht, und wenn diese Tausende schaffender Hände ruhen und nicht Gewinne erzeugen, so ist auch das Bürgertum dem Untergang geweiht. Es ist nicht die Schuld der Sozialisten, wenn Betrieb um Betrieb stillgelegt wird, wenn die Krise von Tag zu Tag eine Verschärfung erfährt, es ist die heilige gottgewollte Ordnung, die nicht von den breiten Massen, sondern von den sogenannten Wirtschaftsführern dem Bankrott zugetrieben wird. Hier sollten sie lieber ihr geringes Quantum Gehirnschmalz verwenden, als über die Sozialisten zu spotten, weil ein proklamierter Generalstreik nicht hundertprozentig gelungen ist. Wir sind, so wie es kam, auch mit dem zufrieden, es war eine Probe, nichts mehr. Aber gerade die zufriedensten Spießer werden sich in den kommenden Monaten und Jahren so oft sozialistischer Vorschläge bedienen müssen, wenn sie nur einigermaßen das Werk des Wiederaufbaus beginnen wollen. Und das ist unser Trost über die Spießerfreuden. Die Arbeiterbewegung aber wird vorwärtsschreiten, kraft des Gesetzes, daß sie immer für den Fortschritt, für die Befreiung der Menschheit kämpft. Von der Revolution des Pariser Plebs von 1789 bis 1848 und 1918, ist ein weiter Weg, vom Feudalismus und Leibeigenen zum freien Bürger, der nach Selbstbestimmung strebt, ist ein weiter Weg, die Arbeiterklasse ist ihn gegangen, sie wird ihn weitergehen, bis auf den Trümmern der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, die roten Fahnen des Sozialismus wehen werden. Trotz alledem! —ll.

Unterredung zwischen Tardieu und Litwinow

Genf. Tardieu hatte am Donnerstag vormittag eine Unterredung mit **Litwinow**. Ueber den Inhalt der Unterredung wird strengstes Stillschweigen bewahrt; jedoch verlautet aus französischen Kreisen, daß die französisch-russischen Handelsbeziehungen und insbesondere auch die französischen Donaubundpläne eingehend behandelt worden sind. Anschließend fand anläßlich eines Frühstücks zwischen Tardieu und Nadolny eine Besprechung statt.



Er blieb nicht bei seinem Leisten

Der Berliner Schuhmachermeister Georg Dimitroff bestand dieser Tage an der Technischen Hochschule in Charlottenburg sein Examen als Diplom-Ingenieur. Dimitroff, der seine Meisterprüfung vor der Handwerkskammer mit Auszeichnung abgelegt hatte, bildete sich durch Besuch eines Abend-Gymnasiums weiter, bestand das Abiturium und arbeitete als Werkstudent weiter, bis er jetzt sein Ziel erreichte.



Die ersten Originalbilder von dem Aufruhr der Ford-Arbeiter in Detroit

Unten: Die Arbeiter sammeln sich an der Grenze der Ford-Fabrik in Detroit. Wenige Minuten später brachen die Unruhen los. Oben: Polizisten vertreiben die Aufrührer. — 3000 entlassene Arbeiter unternahmen einen „Hungermarsch" gegen die Fordschen Zentralwerke in Detroit. Es kam zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen drei Personen getötet und viele schwer verwundet wurden. Dieser Aufruhr, der sich gegen das Werk Henry Fords, des Begründers „des sozialen Kapitalismus" richtete, hat in Amerika, das bisher von sozialen Kämpfen größeren Ausmaßes verschont blieb, ungeheueres Aufsehen erregt.

Friedensversuche für den Fernen Osten

Die Waffenstillstandsbedingungen vor dem Völkerbundsonderausschuß

Genf. Der Sonderausschuß des Völkerbundes für den japanisch-chinesischen Streit behandelte am Donnerstag in mehrstündiger Aussprache die Waffenstillstandsbedingungen, die in Schanghai zwischen Vertretern der chinesischen und japanischen Regierung unter Mitwirkung der Gesandten von England und Amerika ausgearbeitet worden sind. Nach diesen Bedingungen sollen die chinesischen Truppen

bis zur endgültigen Regelung in ihren jetzigen Stellungen bleiben und die japanischen Truppen aus dem internationalen Konzessionsgebiet nach und nach zurückgezogen werden.

Außerdem soll ein gemischter Ausschuß aus neutralen Mitgliedern die Truppenbewegung überwachen.

Am Mittwoch hatte die japanische Regierung noch gefordert, daß dieser Ausschuß die gesamte Lage in der zu räumenden Zone überwachen soll. Diese Forderung wurde jedoch von China abgelehnt, da es eine rein politische Forderung sei. Der japanische Vertreter teilte dem Ausschuß mit,

daß gegenwärtig neue Verhandlungen über den endgültigen Waffenstillstand in Schanghai stattfänden.

Einzelheiten über die Verhandlungen dürfte er jedoch nicht bekannt geben. Aus der Erklärung des chinesischen Vertreters geht hervor, daß noch weitgehende Gegensätze bei den Waffenstillstandsverhandlungen bestehen, da Japan politische Bedingungen, insbesondere die Aufhebung des Boykotts, verlangt habe, während die chinesische Regierung die Verhandlungen auf rein militärische Fragen zu beschränken suche.

Der Ausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß die japanischen Forderungen als politische Bedingungen angesehen werden müßten, deren Berücksichtigung in den rein militärischen Waffenstillstandsverhandlungen unzulässig sei. Der Ausschuß habe die Aufgabe, die Waffenstillstandsverhandlungen zu überwachen, jedoch nicht unmittelbar einzugreifen. Der Ausschuß wird vorläufig nicht zusammentreten, es sei denn, daß nach einem Bericht des Völkerbundsausschusses in Schanghai ein sofortiger Zusammentritt notwendig wird.

Einigung zwischen London und Paris?

Nachgeben Englands zu den französischen Donauplänen

Genf. Nach Mitteilung von gut unterrichteter englischer Seite ist bisher keine vollständige Einigung zwischen der englischen und französischen Regierung über die französischen Donauföderationspläne zustandegekommen, jedoch ist in den zwischen Tardieu und Simon in Paris geführten Besprechungen Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß die Frage der Vorzugszölle zunächst von den 5 Donaustaaten unter sich geklärt werden muß.

Weiter besteht Uebereinstimmung, daß in der gesamten Hilfsaktion für die Donaustaaten die Finanzfragen im Vordergrunde stehen sollen, und die Bemühungen der Großmächte in erster Linie auf die Kredithilfe und Finanzsanierung der 5 Donaustaaten zu richten sind. Jedoch sollen die Kreditfragen nach englisch-französischer Auffassung erst dann in Angriff genommen werden, wenn zwischen den 5 Donaumächten eine vollständige Einigung über die handelspolitischen Fragen zustandegekommen ist.

Die Finanzhilfe der Großmächte solle sich gleichmäßig auf sämtliche Donaustaaten erstrecken. In diesem Punkte ist nunmehr zwischen der englischen und französischen Regierung im wesentlichen eine Einigung erzielt worden. Offen ist jedoch die Frage, welches Verfahren einzuschlagen ist, da von deutscher und italienischer Seite zunächst Verhandlungen zwischen den vier europäischen Großmächten und nur im Falle einer vollständigen Einigung zwischen England, Italien, Deutschland und Frankreich die praktische Durchführung der Donaupläne der französischen Regierung in Angriff genommen werden sollen. In französischen Kreisen werden gegenwärtig alle Bemühungen darauf gerichtet, die deutsche Regierung zu einer Zustimmung zu diesen Plänen zu gewinnen.

Keine Schuldenverhandlungen Amerikas

Washington. Staatssekretär Stimson hat die formelle Erklärung abgegeben, daß die Gerüchte, die Regierung der Vereinigten Staaten habe mit den Schuldnerstaaten Verhandlungen über eine Regelung der Schulden aufgenommen, vollkommen unbegründet seien. Es entspreche auch nicht den Tatsachen, daß derartige Verhandlungen beabsichtigt seien.

Umsturzplan der Syndikalisten und Kommunisten

Madrid. Wie der Gouverneur von Cordoba bekannt gibt, planen die Syndikalisten und Kommunisten Ende der kommenden Woche für ganz Andalusien einen Umsturz. Die Polizei und das Militär haben bereits Abwehrmaßnahmen getroffen. In zahlreichen Orten, in denen die Arbeiterschaft bereits unruhig geworden ist, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei.



Der neue Leiter des Kreuger-Konzerns

Krister Litterin, der nächste Mitarbeiter Ivar Kreugers, hat nach dessen Selbstmord die Leitung des Riesen-Konzerns zusammen mit zwei anderen Direktoren übernommen.

Polnisch-Schlesien

Der „Bierkampf“

Zur Abwechselung haben wir in dem Industriegebiet auch noch einen Bierkampf bekommen. Gehälter und Löhne wurden abgebaut, auch sind die Preise für die Lebensmittel zurückgegangen. Das Bier ist doch ein landwirtschaftliches Produkt, denn die Rohstoffe werden vom Lande bezogen. In erster Reihe kommt doch die Gerste in Frage, aus der „Gerstensaft“ gepreßt wird, den dann alt und jung recht gerne trinkt. Die Gerste ist im Preise heruntergegangen, und zwar sehr erheblich. 1927 zahlte man für 100 Kilogramm Gerste 40 Zloty, 1930 — 27, 1931 — 25, heute wird Gerste mit 23.75 Zloty notiert. Das ist ein Preisrückgang von 90 Prozent, und das will etwas heißen. Also die Rohstoffe sind billig, derart billig, wie sie kaum vor dem Kriege, als ein Schoppen Bier noch 15 Pfennig gekostet hat, waren. Und wie steht es mit der Arbeiterlöhnen? Die werden auch abgebaut, und zwar recht fleißig. Die Tichauer Brauerei hat eben diese Woche noch die Arbeiterlöhne um 8 Prozent abgebaut, ohne daß der Betriebsrat von dem Lohnabbau vorher verständigt wurde. Die Zeit ist angerückt, in der man diktieren kann, und zwar den Arbeitern und den Konsumenten. Dieses Diktat ist es gerade, das die einst blühende Industrie in einen Trümmerhaufen verwandelt hat.

Die Brauereien haben ein Kartell geschaffen. Es sind das die zwei Brauereien in Tichau, die Saybuscher Brauerei und die Okocimer Brauerei. Sie beliefern uns hier mit dem Gerstensaft und schreiben uns die Preise vor. Die Bergbauindustrie, die Hüttenindustrie ist kartellisiert und diktiert die Preise. Dieses Diktat wird wenigstens mit dem Export begründet, und da die Regierung auf dem Export besteht, so werden die Inlandskonsumenten gerupft. Aber die Brauereien exportieren kein Bier. Sie beziehen billige Rohstoffe vom Inlandsmarkte und setzen ihren Gerstensaft lediglich im Inlande ab. Schon deshalb sollten sie die Bierpreise den allgemeinen Inlandspreisen anpassen. Nichts spricht dafür, daß der alte Bierpreis aus dem Jahre 1927 weiter aufrechterhalten bleibt. Der Hinweis auf die Steuerlasten ist nicht stichhaltig. Unter diesen Lasten leiden wir alle und waren genötigt unsere Bedürfnisse den Verhältnissen anzupassen. Warum sollen die Bierbrauereien eine Ausnahme bilden? Warum muß für sie eine Extrawurst gebraten werden? Ist denn niemand da, der das den Brauereien begreiflich machen könnte.? Der Gastwirt Oczko in Königshütte hat in der Presse angekündigt, daß er von nun ab das Glas Bier mit 40 anstatt mit 50 Groschen verkaufen wird. Das hat die Brauereien aufgeregt und sie haben beschlossen, an dem alten Preis festzuhalten. Ein solcher Beschluß war doch überflüssig gewesen, denn der Preis blieb unverändert, aber sie haben die Gastwirte gewarnt, mit den Bierpreisen herunterzugehen, weil ihnen das zuwider ist. Der hohe Preis scheint bei den Herrschaften ein Grundsatz zu sein, den sie in Ehren hochhalten. —

Könnte man für den Herrenstandpunkt der großen Bierkumpen Verständnis auftreiben, daß sie an dem hohen Bierpreis festhalten, um aus den Konsumenten möglichst viel herauszuschlagen, so ist völlig unverständlich, daß sich aus den Kreisen der Restaurateure „Advokaten“ melden, die den Bierbrauereien Helfersdienste anbieten. Der „Präses“ der Gastwirte, ein gewisser Herr Rodakowski, hat gesagt, daß er zu der „Ueberzeugung“ gelangt ist, daß irgendwelcher Bierpreisabbau nicht möglich sei, weil die Brauereien sich angeblich in einer sehr „schweren Lage“ befinden. Eine Hand wäscht die andere. Die Brauereien rupfen die Biertrinker, und die Gastwirte machen dasselbe. Für ein Schweinekotelett verlangen sie 1.60 Zloty, obwohl ein Pfund Fleisch 80 Groschen kostet. Herr Rodakowski steht daher im Bunde mit den Bierbrauereien und sieht und hört nicht, was um uns herum alles geschieht. Die Restaurateure und auch die Bierbrauereien haben gute Zeiten hinter sich und wollen daran festhalten. Es wäre nicht von der Hand zu weisen, wenn ihnen die Konsumenten begreiflich machen wollten, daß diese Zeiten sich geändert haben.

Die gesamte Belegschaft der Baildonhütte gekündigt

Gestern fanden Verhandlungen zwischen Verwaltung und Betriebsrat der Baildonhütte. Die Verwaltung wollte die Akkordsätze zwischen **10 und 20 Prozent abbauen.** Der Betriebsrat hat das Ansinnen entschieden abgelehnt. Damit sind die Verhandlungen gescheitert und man ging auseinander. Die Verwaltung der Baildonhütte ließ jedoch die Sache nicht locker und hat den ablehnenden Bescheid mit **einer Kündigung** beantwortet. 200 Arbeiter des Werkes sind beurlaubt und im Betrieb befinden sich noch gegen 1000 Arbeiter. **Alle Arbeiter haben zum 1. April die Kündigung erhalten.** Am 1. April werden die Arbeiter **neu angelegt,** aber schon zu **neuen Bedingungen,** d. h. mit dem 10- bezw. 20prozentigen Abbau der **Akkordsätze.** Vogel friß oder stirb, heißt es. Wer mit dem **Lohnabbau** nicht zufrieden ist, bleibt auf der Straße und wer sich dem Diktat beugt, wird arbeiten können. Die Kapitalisten haben es mit dem Lohnabbau sehr eilig und wollen erst auf den Schiedsspruch gar nicht warten.

Die gesamte Belegschaft der Gräfin-Lauragrube und Florentinengrube gekündigt

Mit der Stillegung der beiden großen modernen Gruben, der Florentinen- und der Gräfin-Lauragrube, treibt man Unfug. Der Delegation der Arbeitsgemeinschaft, hat man in Warschau gesagt, daß die Gruben nicht stillgelegt werden. Auch die „Zachodnia“ hat in den letzten Tagen berichtet, daß die beiden Werke nicht geschlossen werden. Nun berichten die Belegschaften der beiden Gruben, daß sie die **Kündigung zum 31. März bekommen haben.** Auf der Gräfin-Lauragrube hat die gesamte Belegschaft, **1480 Mann stark,** am 15. März die Kündigung zugestellt bekommen und wird am 1. April entlassen. Auf der Florentinengrube hat am selben Tage die gesamte Belegschaft, **1380 Mann stark,** die Kündigung ebenfalls erhalten und wird am 1. April entlassen. Die Belegschaften haben Protestversammlungen gegen die Kündigungen abgehalten, aber diese Protestversammlungen werden nichts nützen.

Der Bergarbeiterstreik bröckelt ab

Streikabbruch im Chrzanower Kohlengebiet — Die Zahl der streikenden Arbeiter in Dombrowa Gornicza schmilzt — Die Kapitalisten schweigen — Die Arbeitsgemeinschaft und der Streik

Am Donnerstag waren es 4 Wochen, seit der Grubenstreik in Dombrowa-Gornicza und Chrzanow ausgebrochen ist. Vier volle Wochen haben die Arbeiter beider Kohlengebiete im Streik ausgeharrt und in Dombrowa-Gornicza wollen sie weiter ausharren. Man soll nicht vergessen, daß die Arbeiter hungrig waren, als der Streik begann und haben durch die ganze Zeit ununterbrochen gehungert.

Hungrige Menschen haben sich zu einer Hungerkunst aufgeschwungen, um die Angriffe auf die Arbeiterlöhne und Arbeiterrechte abzuwehren.

Und doch kann man diesen heroischen Kampf nicht als einen Verzweiflungskampf bezeichnen. Nein, daß ist

kein Verzweiflungsstreik,

wie wir sie früher, zu Beginn der modernen Arbeiterbewegung, sehr oft erlebt haben. Ein Verzweiflungskampf brach nie zur gleichen Zeit aus in allen Betrieben und ist er einmal ausgebrochen, dann ist er nach einigen blutigen Zusammenstößen mit der Polizei erloschen, ohne, daß die Streikenden was erreicht haben.

In Dombrowa-Gornicza ist das ein gut organisierter und gut geleiteter Streik.

Die Erbitterung unter den Arbeitermassen ist groß, sogar sehr groß. Blutige Zusammenstöße hat es auch gegeben, aber im großen und ganzen sind die Streikenden von dem Ziel, das sie sich gesteckt haben, nicht abgewichen. Ein mustergültiger Kampf, der volle Achtung und Anerkennung erfordert.

Eine so gut gewerkschaftlich geschulte Arbeiterschaft, die so diszipliniert ist, wird und kann nicht untergehen, selbst, wenn der Streik den Arbeitern gar nichts bringen sollte.

Er wird auch nichts einbringen, wenigstens vorläufig nicht, denn trotz des mustergültigen Kampfes wird der Lohnabbau nicht abgewehrt. Das ist schon heute sicher. Der Streik flaut langsam ab. Die Arbeiter in dem galizischen Kohlengebiet konnten nicht länger im Kampfe aushalten. Der Hungerteufel hat sie gezwungen, den Nacken in das kapitalistische Joch zu beugen. Sie sind, wie man zu sagen pflegt, zum Handkuß gekommen und haben die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in Dombrowa Gornicza sieht es schlimm aus, denn die Zahl der Streikenden wird immer kleiner. In den ersten drei Wochen haben bei der Frühschicht etwas über 10 000 Arbeiter gestreikt, jetzt sind es nur noch kaum 8000, die von der Frühschicht fernbleiben. Es geht dem Ende entgegen.

Und dennoch war der Streik nicht umsonst geführt und er wird nicht erfolglos bleiben, selbst, wenn er dieser Tage völlig zusammenbrechen sollte.

Etwas bleibt übrig und das was da übrig bleibt, wird wohl eine Warnung sein, an alle, die es angeht, daß man mit der Arbeiterschaft nicht wie mit Steinen herumwerfen kann. Mit den Arbeitern muß gerechnet werden, denn sie bilden im Wirtschaftsleben einen

gleichbedeutenden Faktor,

einen Partner, der befragt und zur Beratung mit herangezogen werden muß. Das ist es, was man ausschalten wollte. In Polen vollzieht sich gegenwärtig eine

soziale Schichtung,

die für die Arbeiterklasse besonders schmerzhaft ist. Der Streik hat den Beweis erbracht, daß bei dieser sozialen Schichtung die Arbeiter nicht zum Objekt herabgewürdigt werden dürfen.

In unserer Wojewodschaft hat die Gewerkschaftsbewegung diesen Moment nicht richtig aufgefaßt. Die Arbeiterschaft trifft hier keine Schuld, denn die Arbeiter haben in zahlreichen Betrieben wieder und wieder gestreikt und große Opfer gebracht. Aber die Gewerkschaften, die standen nicht auf der Höhe. Auffallend ist die

große Gleichgültigkeit der Arbeitsgemeinschaft

dem Bergarbeiterstreik in Dombrowa gegenüber. Man gewinnt den Eindruck, daß die Führer der Arbeitsgemeinschaft so tun, als wenn sie die ganze Sache nichts angehen würde. Das ist der „Osten“, den man ignorieren kann. Sich selbst kann man loben und sich als den „Westen“ hervorheben.

Dieses Eigenlob war sicherlich an eine bestimmte Stelle gerichtet.

Das beweist der Umstand, daß er im Zusammenhang mit der Kohlen-Zentralverkaufsstelle ausgesprochen wurde und eine solche Verkaufsstelle braucht einen Kohlenkommissar. Man muß die „Politik“ gewisser Gewerkschaftsführer verstehen, um zu begreifen, warum jede Streikstütze an die Grubenarbeiter in Dombrowa abgelehnt und jeder Streik in dem schlesischen Industriegebiet verhindert wurde. Deshalb vollzieht sich die soziale Schichtung bei uns gegen die Arbeiter, und dafür sprechen die gewaltigen Opfer, die man der Arbeiterschaft jetzt, während der Krise, aufbürdet. Ein Lohnabbau jagt den anderen und bei der Einschränkung der Produktion schmeißt man mit den Arbeitern herzlos herum. Das bleibt auf die Gewerkschaftsbewegung bei uns nicht ohne Folgen.

*

Streikabbruch beschlossen.

In Sosnowice fand gestern eine Konferenz der Grubendelegierten des polnischen Klassenkampfverbandes statt, um zu der Streiklage Stellung zu nehmen. Das Referat erstattete der Streikleiter, Genosse Bielnik, der ausführte, daß die Grubenarbeiter in Dombrowa-Gornicza im Kampfe vereinsamt dastanden. Er legte dann eine Resolution vor, in der die Rede von der großen Not unter den Streikenden ist, die zum Abbröckeln des Streiks führte. Weiter wurde hervorgehoben, **daß der Kampf noch nicht beendet** ist und daß er später, zusammen mit den oberschlesischen Arbeitern, aufgenommen wird. Die Konferenz drückte allen Streikenden den Dank aus für das Ausharren im Kampfe, als auch allen jenen, die den Streikenden geholfen haben. Es wurde noch betont, daß, obwohl der Streik den Lohnabbau nicht abwehren konnte, **doch nicht ohne Wirkung auf die Gestaltung der Dinge** bleiben wird. Den Familien, der im Kampfe gefallenen Arbeiter, wurde das Mitgefühl ausgedrückt und der Streikleitung das **Vertrauen ausgesprochen.** Die Delegierten wurden aufgefordert, den Belegschaften einen Bericht zu erstatten und sie zur **Arbeitaufnahme zu bewegen.**

Sofort nach der Konferenz wurden Belegschaftsversammlungen abgehalten, **die den Beschluß faßten, die Arbeit wieder aufzunehmen.** In Nifka hat die Polizei die Versammlung mit Gewehrkolben auseinandergetrieben und selbst den Grubendelegierten dabei verletzt. Der Streik, der volle 4 Wochen gedauert hat, ist mithin als **beendet anzusehen.**

Blutige Zusammenstöße in Lipine

Am vergangenen Mittwoch fanden bei der Mathildegrube Arbeiteransammlungen statt. Etwa 500 Arbeiter sind zusammengekommen, die verhindern wollten, daß die Streikbrecher die Grube betreten. 5 Polizisten sind erschienen, die die Arbeiter von der Grube verdrängt haben. Die Arbeiter formierten einen Zug und zogen nach Piasniki. Die Polizeipatrouille ging mit u. kurz vor Piasniki versperrte sie den Arbeitern den Weg. Gegen die Polizeibeamten flogen Steine, weshalb sich die Polizei zurückzog und Verstärkung holte. Die Demonstranten kehrten um und zogen wieder nach Lipine. Hier versperrte ihnen den Weg eine Polizeiabteilung, die in einem Lastauto aus Königshütte angerückt kam. Die Demonstranten griffen die Polizei mit Steinen an, was die Polizei mit einer Salve beantwortete. Die Arbeiter flohen und ließen 4 Verwundete, darunter eine Frau liegen. Ein Arbeiter wurde so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Herunter mit den Preisen für Speisen

Auf Grund der vielen Wünsche aus Kreisen des Publikums beschäftigte sich die Preisprüfungskommission beim Magistrat Kattowitz mit den Preisen für Getränke und Speisen in Restaurationen. Es ist festgestellt worden, daß die Preise bisher nicht ermäßigt worden sind, obwohl andererseits für Lebensmittel und sonstige Artikel ein Preisabbau eingetreten ist. Bezüglich der Preise für Speisen innerhalb der Restaurationen ist zu sagen, daß auch hier keine Senkung festzustellen ist, obgleich beispielsweise die Fleisch- und Wurstpreise stark heruntergegangen sind. Für eine Portion Essen, die aus einer Rindfleischsuppe und einem Braten — beispielsweise Kotelett — sich zusammensetzt, fordert man durchschnittlich 200 bis 240 Groschen, zuzüglich des 10prozentigen Kellnerzuschlags. Diese Preise sind sehr hoch, wenn man bedenkt, daß heutigentags ein Pfund Schweinefleisch schon für 60 Groschen erhältlich ist. Auch die zur Zeit geforderten Preise für Tee und Kaffee in den Restaurationen sind viel zu hoch, da durchschnittlich pro Tasse 50 bis 60 Groschen abverlangt werden. Es wäre endlich an der Zeit, daß die Restaurateure an eine entsprechende Senkung der Preise für die Getränke sowie Speisen herangehen. Y.

Ursachen in der Zurückhaltung von Eisenbestellungen

In allen Händler- und Käuferkreisen wird seit Monaten eine starke Zurückhaltung für Eisenbestellungen gemerkt, weil schon seit längerer Zeit von einer Preisreduzierung gesprochen und geschrieben wird. Man kauft daher nur das Allernotwendigste und unterhält keinerlei Lagerbestände. Es ist eine ganz falsche Politik der Unternehmer und Regierung immerfort von einer Preisreduzierung zu reden, ohne zu einem Resultat zu kommen. Daß dadurch die Kauflust nur künstlich niedergehalten und nicht gehoben wird, ist selbstverständlich. Es wäre höchste Zeit hier energisch durchzugreifen und eine Reduzierung der Eisenpreise baldigst durchzuführen oder hier Klarheit zu schaffen. Es erweckt den Anschein, daß gewisse Unternehmerkreise ein großes Interesse haben, möglichst die Reduzierung der Preise in die Länge zu ziehen, um der Regierung klar zu machen, daß die jetzige Krise nur auf den Nichteingang der Bestellungen zurückzuführen ist. Sie haben dadurch die beste Gelegenheit ihre Wünsche auf Arbeiterentlassungen, Lohnreduzierung und Stillegungsmaßnahmen besser durchführen zu können.

Es ist zu verstehen, daß in der Arbeitnehmerschaft eine große Verbitterung Platz gegriffen hat, da diese fortwährend von Lohn- und Gehaltsreduzierung betroffen wird, dagegen die Eisenpreisreduzierung noch immer auf sich warten läßt.

Kattowitz und Umgebung

Aus der Frauenbewegung.

Am Montag hielt die „Arbeiterwohlfahrt“ im Saale des Zentral-Hotels eine Versammlung ab. Genossin Janta begrüßte die Anwesenden, insbesondere unsere Genossin Kuzella-Königshütte, sowie Genossin Augsburg, Genossin Melek und Genossin Macner als Gäste. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, erfolgte die Verlesung des letzten Protokolls, welches Annahme fand. Hierauf referierte Genossin Kuzella über „Frau und Wirtschaftskrise“. In den Ausführungen handelte es sich hauptsächlich darum, das weibliche Proletariat zu schulen, um es dem Kampfe des täglichen Lebens gegenüber, gerüstet zu finden. Rednerin appellierte an den Idealismus der Frauen, nicht aus materiellen Gründen, sondern aus Interesse an der Arbeiterbewegung in unsere Reihen zu kommen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In gleichem Sinne sprach Genossin Janta, ferner Genosse Matzke und Genossin Kowoll. Nun erteilte die Vorsitzende der Genossin Augsburg das Wort zu einem kurzen Hinweis auf die Wichtigkeit der Konsumgenossenschaft, welcher in polnischer Sprache erfolgte. In gleichem, ergänzenden Sinne machte Genosse Macner seine Ausführungen. An der Diskussion beteiligten sich Gen. Matzke, Genosse Kuzella, welcher ebenfalls erschienen war und Genossin Kowoll. Die Genossinnen wurden aufgefordert, zu der am Mittwoch, den 16. März, abends ½ Uhr, bei Naleppa stattfindenden Versammlung des Konsums, zu erscheinen. Nachdem noch auf den kommenden Wochenendkursus und den Internationalen Frauentag hingewiesen wurde, fand die gut verlaufene Versammlung nach 8 Uhr ihr Ende.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 19. März, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 20. März, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Herlinger, Rejtana 2, Sanitätsrat Dr. Steinitz, plac Wolnosci 11.

Verlängerung der Verkaufszeit. Die städtische Polizei beim Magistrat Kattowitz gibt bekannt, daß am Grün-Donnerstag und Kar-Freitag, den 24. und 25. März die Verkaufszeit in sämtlichen Geschäften innerhalb des Bereichs von Groß-Kattowitz, um eine weitere Stunde, und zwar bis 8 Uhr abends verlängert wurden. y.

Deutsche Theatergemeinde. Heute, Freitag, den 18. März, abends 7½ Uhr, „Im weißen Röss'l". Montag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Abonnement A (rosa Karten), „Straßenmusikanten". Sonntag, den 27. März, nachmittags 4 Uhr, „Meine Schwester und ich". Sonntag, den 27. März, abends 8 Uhr, „Die göttliche Jette".

Volkschor Freie Sänger. Genannter Verein veranstaltet am 2. Osterfeiertag, im Saale des „Christlichen Hospiz", sein traditionelles Ostersingen, in Form eines Liederabends. Diese Konzerte erfreuen sich wegen ihrer Gediegenheit seit jeher eines guten Rufes. Auch dieses Mal ist zu erwarten, daß der, inzwischen auf über 100 Personen angewachsene Chor, den Anforderungen seines äußerst befähigten Dirigenten, Herrn Georg Steinitz, genügt. Das Programm wird in einer der nächsten Notizen noch besprochen. Der Eintrittspreis beträgt 1 Zloty. Wir bitten, sich rechtzeitig mit Karten versorgen zu wollen, da der Saal bei den letzten Veranstaltungen bei weitem nicht ausreichte.

Einbrecher aus Not. Fast ausnahmslos in allen Einbruchsprozessen marschieren vor dem Gericht meist jugendliche Personen als Angeklagte auf, die infolge Arbeitslosigkeit und Not auf die schiefe Bahn gekommen sind. Eine Reihe solcher jungen Leute aus Nowa-Wies, Halemba stand neuerdings vor dem Kattowitzer Richter. Mitangeklagt waren auch einige Personen wegen Hehlerei, bezw. Mitwissenschaft. Ende v. Js. wurde zur Nachtzeit in das Schaufenster des Schuhgeschäfts Nowak in Nowa-Wies ein Einbruch verübt und dort 9 Paar neue Schuhe gestohlen. Das Gericht verurteilte einen gewissen Paul Zimmermann, wegen Rückfalldiebstahl zu einem Jahr Gefängnis, den Oskar Herisz zu drei Monaten Gefängnis und Josef Gliwicka wegen Hehlerei zu 10 Tagen Gefängnis. Vier weitere Mitangeklagte kamen frei, da es an konkreten Beweisen für ihre Mitschuld mangelte. y.

Der Spitzbube in der städtischen Fleischhalle. Einer gewissen Stanislawa aus Piotrowitz wurde ein Damenhandtäschchen mit einem Geldbetrage von 20 Zloty, sowie eine Verkehrskarte, ausgestellt für das Jahr 1932, gestohlen. Außerdem wurde der Marktbesucherin eine silberne Damenuhr entwendet. Dem Spitzbuben gelang es, mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. x.

Das Myslowitzer Stadtbudget beschlossen

Das Moratorium beschlossen — Die Kommunalschule wird nicht geschlossen — Herabsetzung der Strom-, Gas- und Wasserpreise — Einmalige Osterhilfe an die Arbeitslosen

Eine zwar kurze, aber recht interessante Radasitzung hat gestern in Myslowitz stattgefunden. Auch zwei Dringlichkeitsanträge sind eingelaufen, die genehmigt wurden. Diese Sitzung war eigentlich eine Fortsetzung der Budgetsitzung vom vorigen Donnerstag, die vertagt wurde, weil man sich über die Anträge zu dem Haushaltsplane nicht schlüssig werden konnte. Der Sanacjaklub hat zuerst einen Antrag gestellt, von verschiedenen Posten im Budget 24 000 Zloty zu streichen, die ohne zwingenden Gründe in dem neuen Budget erhöht wurden. Der Antrag wurde angenommen, mit einer kleinen Einschränkung, daß für die studierende schlesische Jugend der Betrag von 500 Zloty als Subvention stehen bleibt. Nach Erledigung dieser Sache kam der gemeinsame Antrag des PPS.-Ratsklubs und Korfantyklubs über

die Herabsetzung der Strompreise, Gaspreise und Wassergebühren

zur Beratung. Es wird beantragt, die Gaspreise von 40 auf 35, die Wasserpreise von 40 auf 35 und die Strompreise von 60 auf 45 Groschen herabzusetzen. Der Bürgermeister opponierte weiter und führte aus, daß die Herabsetzung einen Ausfall in den Einnahmen von 154 000 Zloty bringen wird. 47 000 Zloty sind durch die Herabsetzung der Gehälter und Löhne gedeckt, aber

107 000 Zloty bleiben ungedeckt.

Bei der Abstimmung hat sich gezeigt, daß nur der Sanacjaklub gegen die Herabsetzung der Preise war, alle anderen Klubs stimmten dafür. — Dann kam das

Moratorium

an die Reihe. Gen. Piotrowski hat zuerst darauf hingewiesen, daß in der Stadt Gerüchte verbreitet werden, daß sich der Antrag speziell gegen den Bürgermeister richten soll. Das trifft nicht zu, denn der PPS.-Klub hat den Antrag deshalb gestellt, weil heute Geld nicht flüssig gemacht werden kann, und es geht darum,

um die neue Schule fertigzustellen.

Das Moratorium, das sich auf die Kommunale Sparkasse nicht bezieht, wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen. Die

Kommunalschule

kam alsdann zur Sprache. Die PPS. verlangt, daß die Schule schon am 1. Juli geschlossen wird. Dagegen opponierten der Bürgermeister und der Sanacjaklub. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des PPS.-Antrages, was mit Erleichterung aufgenommen wurde.

Die Wahlgemeinschaft verlangt eine besondere

Zuweisung für die deutsche Spielschule von 4000 Zloty.

Ein Sanacjaredner opponiert, aber die Wahlgemeinschaft zusammen mit der Chadecja, haben den Antrag beschlossen, bei Stimmenthaltung des PPS.-Klubs. Genau so erging es dem zweiten Antrag der Wahlgemeinschaft, der 25 Prozent der Ausgaben für die Anschaffung neuer Bücher für die städtische Bibliothek, zwecks

Anschaffung deutscher Lesebücher

fordert. Auch dieser Antrag wurde bei derselben Stimmenzahl beschlossen, wobei die PPS. sich bei der Abstimmung nicht beteiligt hat. Nach diesen Abänderungen wurde das

Budget beschlossen.

Dann wurde die Grund- und Gebäudesteuer neu geregelt, und zwar, daß von Realitätswerten bis 50 000 Zloty 4 pro Mille, von solchen bis zu 100 000 Zloty 5 pro Mille, und darüber hinaus 7 pro Mille Steuer berechnet werden.

Auf Antrag des PPS.-Klubs wurde beschlossen

für die Arbeitslosen gelegentlich der Osterfeiertage eine einmalige Beihilfe bis zu 15 000 Zl.

auszuzahlen. Das werden die Arbeitslosen zweifellos mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen.

Königshütte und Umgebung

Dem Gedenken der Märzrevolution.

Am Mittwoch veranstaltete der „Bund für Arbeiterbildung", im Verein mit der Partei und den Gewerkschaften, im großen Saale des Volkshauses, eine „Proletarische Feierstunde", zum Gedenken der Revolution 1848. An die 500 Personen waren erschienen, um die Feier zu begehen. Genosse Otzel eröffnete, begrüßte und gab das Programm bekannt. Hierauf trug der Volkschor „Vorwärts", unter Leitung des Genossen Goßmann, „Der Freiheit das Lied" und „Empor zum Licht" gut vor. Genosse Oswald Kowalczyk brachte das Gedicht „Die Toten an die Lebenden" von Ferdinand Freiligrath eindrucksvoll zum Vortrag und erntete reichen Beifall.

Genosse Kowoll, der für diesen Abend als Redner erschien, hielt einen dreiviertelstündigen, zündenden Vortrag über den Ausgang der verschiedenen Revolutionen und ganz besonders der, des Jahres 1848. Redner führte aus, daß, wenn das revolutionäre Proletariat zusammenkommt, um Gedenkfeiern zu halten, dies immer in der Voraussetzung geschieht, daß die siegreiche Revolution der Vollendung harrt und durchgeführt werden muß. Ausgehend von den früheren Revolutionen, auch die polnische, im Jahre 1831, streifend, wurde festgestellt, daß auch die heutigen Ereignisse nur eine Fortsetzung der früheren Revolutionen ist. Das revolutionäre Proletariat will sich und wird sich nicht so herunterdrücken lassen, wie es das vereinte internationale Kapital als Plan geschmiedet hat. In der Arbeiterbewegung wird es immer ein Auf und Ab geben und zwar solange, bis einmal der Sozialismus die heutige Gesellschaftsordnung und den Nationalismus ablösen wird. Und so, wie es alle Tage einen Morgen gibt, so wird auch einst der Tag anbrechen, wo die gesamte Arbeiterschaft die Fesseln sprengen und die heutigen Machthaber davon jagen wird. Um dieses aber zu erreichen, muß sich die Arbeiterklasse immer wieder dessen bewußt sein, daß die Befreiung, nur ein Werk ihrer selbst sein kann.

Nichtendenwollender Beifall belohnte den interessanten Vortrag. Nachdem noch einmal der Volkschor „Unsterbliche Opfer", „Feindliche Stürme" und „Brüder zur Sonne und Freiheit" vorgetragen hatte, wurde, im Verein mit den Sängern und Sängerinnen, die „Internationale" gemeinsam gesungen.

Daraufhin wurde bekanntgemacht, daß am heutigen Freitag die Mitgliederversammlung der Partei stattfindet, ferner, daß am Sonntag nachmittags, Genosse Dr. Glücksmann, im großen Saale des Volkshauses, einen zeitgemäßen Vortrag halten wird, wozu Alle eingeladen werden. Somit fand die schönverlaufene Feier ihr Ende. m.

Sitzung des Vorberatungsausschusses. Weil vor den Osterfeiertagen keine öffentliche Stadtverordnetensitzung mehr stattfinden wird, wurde auf Montag, den 21. März, 18 Uhr, im Magistratssitzungszimmer 82, eine Sitzung des Vorberatungsausschusses angesetzt. Zur Beschlußfassung liegt die Bewilligung einer Unterstützung an die hiesigen Arbeitslosen vor, zu den Feiertagen. m.

Generalversammlung der Arbeiter-Sterbeunterstützungskasse. Am 1. April d. Js., 16 Uhr, findet im großen Saale des Hotel Graf Reden die Generalversammlung der Arbeiter-Unterstützungskasse der Königshütte statt. Etwaige Anträge, über Statutenänderung, müssen spätestens bis zum 23. März an den Vorstand der Arbeiter-Sterbekasse eingereicht werden. m.

Aus der Bergarbeiterbewegung. Am Sonntag vormittags 10 Uhr, fand die fällige Monatsversammlung des Bergbauindustrieverbandes statt, welche vom Kam. Smolka, mit der Bekanntgabe der Tagesordnung, eröffnet wurde. Nach Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls, ergriff Kollege Herrmann das Wort zum Referat. In eineinhalbstündigen Ausführungen beleuchtet Redner die Wirtschaftslage und Lohnbewegung speziell aber die Verhältnisse im Bergbau. Durch die verkehrte Wirtschaftspolitik haben die Arbeitermassen das größte Elend zu leiden, 116 000 Arbeitslose sind schon vorhanden, aber immer neue Entlassungen stehen bevor, denn das Versprechen der Regierung, bei 8 Prozent Lohnabbau weitere Reduzierungen zu unterlassen, ist nicht innegehalten worden. Dann streift der Referent den Im- und Export, z. B. in bezug auf die Kohle und zeigt auf, wie widersinnig die kapitalistische Wirtschaftsweise ist, welche die Arbeiter zur Verzweiflung treibt und einen schweren Kampf heraufbeschwören wird. Nachdem noch eingehend die sozialen Fragen behandelt und die Forderung der klassenbewußten Arbeiterschaft, auf aktives Eingreifen in die Betriebe, erläutert wurde, erstattet Kollege Hermann den Bericht über die Verhandlungen der Gewerkschaften in Warschau und fordert zum Schluß die Anwesenden auf, endlich eine Einheitsfront innerhalb des Proletariats zu schaffen, um allen bevorstehenden Kämpfen gerüstet entgegentreten zu können. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Wojanski, Marzecha, Sollorz, Sekula, Steinert, Forytta und Sekulski, welche im Schlußwort vom Referenten Antwort auf ihre Fragen erhielten. Dann wurden verschiedene Verbandsangelegenheiten erledigt. Kollege Smolka ermahnte auch noch, die Verbreitung des „Volkswille" zu fördern, und es erfolgte, nach mehrstündiger Dauer, mit dem Gruß „Glückauf", Schluß der Versammlung.

Weitere Herabsetzung des Haushaltsplanes 1932-33. Der, von den städtischen Körperschaften, für das Rechnungsjahr 1932-33 festgesetzte Haushaltsplan, in Höhe von 8,7 Millionen Zloty, wurde der Wojewodschaft zur Bestätigung vorgelegt, von dieser aber nicht genehmigt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der, im Vergleich zum Vorjahre festgelegte Haushaltungsplan, insgesamt um 37 v. H. niedriger in diesem Jahre festgesetzt werden soll. Somit werden die städtischen Körperschaften sich erneut mit der Heransetzung befassen müssen und das Budget um weitere 10 v. H. niedriger ansetzen müssen. Vor den Budgetberatungen wurde bereits erwogen, daß, wenn eine weitere Verschlechterung

Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Frucht

12)

„Ich glaube langohrig, Frau Baronin!" warf Goethe höhnisch ein.

„Sie dürfen über den Grafen nicht so geringschätzig sprechen, Herr Geheimbde Rat."

„Warum nicht?" wollte Goethe wissen.

„Der Graf soll Ulrike heiraten, Herr Geheimbde Rat", gestand Frau von Levetzow.

„Das darf nicht sein, Frau Baronin!" brauste Goethe auf und setzte hinzu: „Da werd' ich doch wohl auch ein Wörtchen mitzureden haben."

„Gewiß, Herr Geheimbde Rat! Aber Ulrike steht in heiratsfähigem Alter — und der Graf ist eine glänzende Partie."

„Es wird sich schon jemand anderer finden, der Ulrike heiratet."

„Ich bin Witwe und besitze kein nennenswertes Vermögen, Herr Geheimbde Rat. Ich muß meine Töchter bald an den Mann zu bringen trachten."

„Mit solchen herrlichen Töchtern hat man keine Sorge, Frau Baronin. Für solche Primaware — entschuldigen Sie schon, Frau Baronin, wenn ich mich gleich Ihnen eines kaufmännischen Ausdrucks bediene — wird sich leicht ein Abnehmer finden. Sympathischer als der Graf und seinesgleichen."

„Ich möchte Sie bitten, Herr Geheimbde Rat, mir zuliebe mit dem Grafen freundlich zu sein", bat Frau von Levetzow.

„Ich werde mein Möglichstes tun, Frau Baronin", versprach Goethe.

Frau von Levetzow dankte dem Dichter und wandte sich an alle mit der Frage:

„Wie wär's, meine Lieben, wenn wir uns in den Garten begeben würden? Ich halt' es im Zimmer vor Hitze kaum mehr aus." Und zu Goethe gewandt, fragte sie: „Meinen Sie nicht auch, Herr Geheimbde Rat?"

„Gewiß, gewiß, Frau Baronin. Es ist hier bedrückend schwül", stimmte Goethe zu.

Und Frau von Bröjigke ächzte, sich die Tropfen vom Gesicht mit dem Taschentuch abtrocknend: „Ja, es herrscht hier eine tropische Glut!"

„Ja, gehen wir in den Garten!" wiederholte Herr von Bröjigke.

Goethe reichte Frau von Levetzow galant den Arm, während sich der Graf Ulrike zugesellte.

Nun verließen alle das Gemach und begab sich in den wohlgepflegten, schattigen Garten hinter dem Hause.

Siebentes Kapitel.

Das Liebesgeständnis.

In gehobener Stimmung betrat die gutgelaunte Gesellschaft den mit bunten Blumenbeeten gezierten, von altem Baumbestand beschatteten Garten, der sich hinter dem stattlichen Wohnhause terrassenförmig bis zum Kamm des Hügelrückens hinzog.

Amelie beeilte sich, ihre Sammlung von Steinen, die sie im Gartenhause seit Goethes vorjährigem Besuch angelegt hatte, ihrem Lehrer und Meister zuzuführen und ihm so zu beweisen, welch eine gelehrige Schülerin sie sei.

Goethe lobte ihr naturwissenschaftliches Interesse nicht wenig.

Doch Ulrike, die dem Dichter und Amelie ebenfalls ins Gartenhaus gefolgt war, warf neckisch ein:

„Amelies Schwärmerei für Kristallisationen aus Steinen teil' ich nicht. Ich hab' im Gegenteil noch immer Geschmack an den tafelförmigen Kristallisationen aus Schokolade, die Sie, Herr Geheimbde Rat, unter den Steinen zu verstecken pflegten, die Sie auf unseren Spaziergängen in der Umgebung Marienbads fanden."

„Das kleine Leckermäulchen!" lachte Goethe.

Und Amelie höhnte: „Das große Naschkätzchen!"

„Ich erinnere mich noch Ihres Scherzgedichtes, Herr Geheimbde Rat", fuhr Ulrike fort, „das Sie einmal einer Sammlung von solchen eßbaren, süßen, wohlschmeckenden ‚Kristallen' beigeschlossen hatten."

Amelie bemerkte, daß sich die anderen bis zu den kiesbesäten Wegen am Abhang des Hügels entfernt hatten, und sie verließ rasch das Gartenhaus, den Geheimbde Rat und die Schwester einladend, ihr zu folgen.

Doch Goethe bat Ulrike, im Gartenhause noch eine Weile zu verbleiben, denn er sei von dem brennenden Bedürfnis beseelt, mit ihr allein und ungestört zu sprechen.

Ulrike erfüllte herzensgern Goethes Wunsch, denn auch sie sehnte eine Aussprache mit dem geliebten Dichter herbei.

Und nun nahm Goethe das Wort. Er begann zunächst gegen den Grafen Knobelsdorff loszuziehen, nannte ihn einen dummen, eitlen Laffen und rief höhnisch aus:

„Und das soll Ihr Verehrer sein, Ulrike?"

„Wenn er mich liebt, was geht's mich an?" entgegnete Ulrike.

„Und Sie lieben den eitlen Gecken nicht, Ulrike?" wollte Goethe wissen und erwartete mit sichtlicher Ungeduld ihre Antwort.

„Ich den Grafen lieben?" höhnte Ulrike. „Keine Spur! Der gräfliche Geck widert mich an! Und dafür kann sich der Herr Graf bei Ihnen bedanken, Herr Geheimbde Rat."

„Bei mir? Wieso, Ulrike?" fragte Goethe gespannt und setzte rasch hinzu: „Ich habe noch nie des Grafen Erwähnung getan, denn ich hatte erst heute die Ehre, ihn kennenzulernen."

„Und doch sind Sie die Ursache, Herr Geheimbde Rat", wiederholte Ulrike und fuhr zögernd fort: „Denn Sie haben mir den Geschmack an der Ehe verdorben, Herr Geheimbde Rat."

„Ich verstehe Sie noch immer nicht, Ulrike. Ich soll Ihnen den Geschmack an der Ehe verdorben haben? Ich, der ich der Ehe das höchste Loblied gesungen habe?"

„Ich weiß es: Sie nennen die Ehe den Höhepunkt und den Gipfel der Kultur. Aber trotzdem werden Sie, Herr Geheimbde Rat, die Schuld daran tragen, daß ich nicht heiraten werde."

„So hören Sie doch endlich auf, in Rätseln zu sprechen, Ulrike", bat Goethe.

„Wie soll ich den Grafen heiraten, wenn er mich anwidert. Ich vergleiche alle Männer mit Ihnen, Herr Geheimbde Rat. Und da will mir keiner mehr gefallen. Der Graf erst recht nicht."

„Das ist für mich sehr schmeichelhaft, Ulrike", warf Goethe freudestrahlend ein und fuhr mit Wärme fort: „Mir ergeht es nicht anders, Ulrike. Seit ich Sie kenne, kann mir kein Weib mehr gefallen."

„Auch meine Mutter nicht?" kam es neugierig aus Ulrikes Mund. Und sie fügte vorwurfsvoll hinzu: „Sie wollen ja meine Mutter heiraten, Herr Geheimbde Rat?"

„Ihre Mutter, Ulrike, hat mir einst ganz außerordentlich gefallen. Und ich habe für sie mehr als nur freundschaftliche Gefühle gehegt. Aber seit ich Sie, Ulrike, kenne, gibt es nur ein weibliches Wesen auf der Welt, für das mein Herz schlägt."

(Fortsetzung folgt.)

der Wirtschaftslage eintreten sollte und dies auch geschehen ist, eine Verminderung vorgenommen werden muß. Wenn auch die gewünschte Herabsetzung, in Höhe von etwa 500 000 Zloty, erfolgen wird, dann bleibt es immer noch fraglich, ob die neuangesetzten Einnahmen dem Stadtsäckel zugeführt werden. Sollten noch weitere Herabsetzungen notwendig werden, dann dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo der Haushaltungsplan in Zloty, die gleiche Höhe erreichen wird, als es in früherer deutscher Mark vor dem Kriege war. m.

Veruntreuungen der Ortskrankenkasse vor Gericht. Infolge der, vor 12 Jahren stattgefundenen Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Königshütte, sollten im vorigen Jahre Neuwahlen durchgeführt werden, die bereits bis auf die letzten Einzelheiten vorbereitet waren. Plötzlich wurden die Wahlen abgeblasen, der bisherige Vorstand abgesetzt und durch eine kommissarische Vertretung ersetzt. Der seinerseitige Direktor der Ortskrankenkasse Piecuch wurde kurz darauf, wegen angeblicher Veruntreuung von 8000 Zloty, unter Anklage gestellt. In einer vor dem Bezirksgericht stattgefundenen Verhandlung, schilderte der Angeklagte die schweren Bedingungen, unter denen die Angestellten arbeiten mußten. Er hatte das Amt des Direktors übernommen, ohne daß vorher eine gründliche Revision vorgenommen und durchgeführt wurde. Erst nach einger Zeit, will P. die Feststellung gemacht haben, daß er zugleich mit der Uebernahme des Amtes, auch die Fehlbeträge in der Kasse übernommen habe. Um nicht seine Stellung zu verlieren, hatte er Furcht, dies dem Vorstand mitzuteilen. Von besonderer Wichtigkeit waren die Aussagen des gegenwärtigen kommissarischen Leiters, der nach P. das Amt übernommen hat. Nach seinen Aussagen werden die Untersuchungen schon einige Monate geführt und sind immer noch nicht abgeschlossen. Der Angeklagte wurde dadurch entlastet, indem festgestellt wurde, daß P. die Revision nicht durchführen hätte können, da er mit Arbeit völlig überlastet war. Was die Mankos anbetrifft, so kommen sie in jeder Kasse vor. Infolge vorgerückter Zeit, wurde der Prozeß abgebrochen und auf den 22. März, vormittags 9 Uhr, vertagt. m.

Siemianowitz

Betriebsratswahl auf der Schellerhütte. Die Belegschaft der Schellerhütte hat nun wieder ein schmachvolles Jahr hinter sich. Bei der letzten Betriebsratswahl kamen lauter Muschiolisten ans Ruder. Wer nicht Freund und Bruder war, wer nicht mit dem Herrn zusammenspielte, wer in ihren Verband nicht eintrat, der wurde reduziert, der wurde beurlaubt, der wurde auf gemeinste Art schikaniert. Bitter und sauer war das Los derjenigen, die es nicht wagten, sich selbst zu verleugnen. Nun geht die Herrschaft dieser Herren zu Ende. Auch die berühmte Federacja nahm Abstand von den Herren. Liste 1—2 sind Sanacjalisten, **Liste 3—4 sind die wirklichen Arbeiterlisten.** Am 1. April findet die Wahl statt. Auch ihr Beurlaubten, nehmet teil an der Wahl und belehret alle Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Parole: Weg mit der Liste 1 und 2!

Wird die Schellerhütte eingestellt. Von gut informierten Kreisen erfahren wir, daß die Verwaltung der Hohenlohewerke die Schellerhütte einstellen will. 600 Arbeiter und Angestellte werden dadurch brotlos. Eichenau und Hohenlohe bekämen einen beträchtlichen Zuwachs an Arbeitslosen. Siemianowitz, hätte wiederum eine Steuerquelle weniger. Die Einstellung der Schellerhütte, würde auch eine Arbeiterreduzierung auf der Hohenlohegrube (Zentralschacht) mit sich bringen, denn die Schellerhütte ist der Hauptverbraucher, der auf dieser Grube geförderten Kohle. Wir hoffen, daß der Plan der Verwaltung nicht ganz durchgeführt wird, denn hier hat noch der Demobilmachungskommissar das Wort. *

Vergebung von Gemeindearbeiten. Die Vergebung der Schlosserarbeiten für die neue Volksschule ist von der Gemeinde ausgeschrieben worden. Die Unterlagen hierzu sind im Zimmer 20 der Gemeindeverwaltung, gegen eine Gebühr von 5 Zl., erhältlich. Dortselbst können auch die Zeichnungen eingesehen werden. Offerten mit Preis und Unterschrift versehen, im geschlossenen Umschlag mit der entsprechenden Aufschrift bis zum 21. d. Mts. in der Gemeinde einzureichen. Die Oeffnung erfolgt am 21. d. **Mts. um 10,15 Uhr, im Beisein der Offerierenden.** Die Bewerber haben in der Gemeindekasse eine Kaution in Höhe von 5 Prozent zu hinterlegen.

Myslowitz

Verlängerung der Geschäftszeit in Myslowitz. Nach einer Bekanntgabe des Magistrats können die Geschäfte in Myslowitz an nachstehenden Wochentagen bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben: am 23., 24., 25. und 26. d. Mts. vor Ostern, am 30. April, am 12., 13., und 14. Mai, am 30. Juli, am 1. und 31. Oktober und ferner am 19., 20., 21., 22., 23. Dezember, sowie am 31. Dezember (Sylvesterabend). An Sonntagen können die Geschäfte an Nachmittagen geöffnet sein: am 20. d. Mts., am 1. und 8. Mai sowie am 4. 11. und am 18. Dezember d. Js. —h.

Rosdzin-Schoppinitz. (Den ersten Spatenstich.) Am 15. März haben mehrere Aktionäre mit dem Abteufen einer neuen Grube begonnen. Dieselbe kommt auf dem Terrain der alten Luisengrube zu stehen. Der Anfang des Schachtabteufens wurde festlich begangen. Alle Aktionäre haben etliche Spatenstiche gemacht. Die richtige Weihe wurde von der Tochter des Aktionärs Macha vollzogen. Sie besprengte die ersten Spatenstiche mit einer Flüssigkeit aus einer Flasche und gab dem neuen Schacht den Namen Amandaschacht. Die Leitung der neuen Grube übernimmt ein alter Fachmann, der sich schon auf anderen Betrieben sehr gut bewährt hat, der Bergverwalter Schneider. Viele Arbeiter aus Borken haben die Hoffnung, auf dieser Grube Arbeit zu erhalten. Auch wir freuen uns, daß in der schweren Zeit neue Betriebe aufgemacht werden, um einen kleinen Teil von Arbeitern unter Dach zu bringen. Darum wünschen wir dem Repräsentanten des neuen Amandaschachtes viel Glück zum Gelingen des Unternehmens. *

Rosdzin-Schoppinitz. (Sechs Wochen nach der Heirat — Selbstmord.) Der 23jährige Emmerich aus Rosdzin-Schoppinitz beging in einem Anfall von Verzweiflung einen Freitodversuch, indem er eine größere Menge von Essigessenz einnahm. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Gemeindekrankenhaus gebracht. Alle Anstrengungen den jungen Mann wieder ins Leben zurückzurufen blieben erfolglos. Emmerich hat die Tat sechs Wochen nach der Hochzeit begangen. Ehezwistigkeiten waren die Ursache hierzu. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Sieg der Freien Gewerkschaften.

In Bismarckhütte, haben in der Maschinenfabrik, Betriebsratswahlen stattgefunden, die mit einem schönen Erfolg der Freien Gewerkschaften geendet haben. Es wurden zwei Listen aufgestellt und zwar, Liste 1 der Freien Gewerkschaften und Liste 2 der Werksfreunde, mit dem sattsam bekannten Buchta an der Spitze. Hinter der Liste 2 stand die Verwaltung, besonders aber der Ing. Szefer, der sich vorgenommen hat, die deutschen Sozialisten aus dem Betriebe herauszuschaffen. Herr Ingenieur hat aber kein Glück gehabt, denn er erlitt eine so gründliche Niederlage mit seinen Getreuen, daß ihm die Lust vergehen wird, Unfrieden unter der Arbeiterschaft zu stiften. Die Liste 1, der Freien Gewerkschaften erhielt 98 Stimmen und vier Mandate, und die Liste der Werksfreunde erhielt 27 Stimmen, ein Mandat und einen Ergänzungsmann. Auf ein solches Ergebnis war die Verwaltung nicht gefaßt, und am wenigsten Herr Buchta, der Freund des Ing. Szefer. Die Metallarbeiter haben ihren Mann gestellt und haben den Beweis erbracht, daß sie sich von der Werksverwaltung am Strick nicht führen lassen. Möge die Verwaltung aus dem Wahlergebnis eine Lehre ziehen und sich künftighin in die Arbeitersachen nicht einmischen. Erreichen wird sie nichts, und es zwecklos, die Arbeiter unnötig zu reizen, was im Interesse des Betriebes nicht gelegen ist.

Bismarckhütte. (Ein Opfer des Kinderschänders gestorben.) Vor einigen Tagen berichteten wir, daß in den Schrebergärten in Bismarckhütte von einem gewissen Ceglarek aus Schwientochlowitz zwei minderjährige Mädchen geschändet wurden. Wie wir nun inzwischen erfahren, soll ein Opfer des Kinderschänders, und zwar die 7jährige Erna Pasiek, im Spital ihren Verletzungen erlegen sein. x.

Eintrachthütte. (Entgleisung eines Straßenbahnwagens.) Auf der ulica Wirecka in Eintrachthütte kam die Straßenbahn Nr. 323, welche in Richtung Schwientochlowitz fuhr, zur Entgleisung. Personen sind zum Glück nicht verletzt worden. Die Ursache der Straßenbahnentgleisung konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. x.

Hohenlinde. (72jähriger Greis von Fuhrwerk angefahren.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der ulica Koscielnia. Dort wurde von einem Fuhrwerk, welches von dem Franz Lejski gelenkt worden ist, der 72jährige Stefan Kuzia aus Hohenlinde angefahren. Der Greis soll leichtere Verletzungen erlitten haben. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe, wurde der Verunglückte nach der Wohnung geschafft. Wie es heißt, soll Kuzia beim Ueberschreiten der Straße ausgeglitten sein, so daß er unter das Fuhrwerk geriet. x.

Kochlowitz. (Gefaßte Fahrraddiebe.) Die Polizei ermittelte indessen die Täter, welche, zum Schaden des Richard Tomaszek in Kochlowitz, das Fahrrad entwendeten. Es handelt sich um den Alfred Piowczyk, Roman Hermazen und Peter Zaworka aus Mazeikowitz. In der Wohnung des Zaworka wurde sowohl das Fahrrad, als auch Bestandteile von Fahrrädern aufgefunden. Gegen die Täter wurde gerichtliche Strafanzeige erstattet. x.

Gemeindevertretersitzung in Ems

Subventionsfragen — Osterbeihilfe für Arbeitslose

Vorgestern fand in dem Gemeindesitzungssaal die erste Plenarsitzung der Gemeindevertretung statt. Vor der Sitzung gedachte der Gemeindevorsteher Janas des so plötzlich verstorbenen deutschen Gemeindeschöffen Pielorz. Er wies auf die gemeinsame Arbeit hin, die er der Gemeinde und seiner Partei geopfert hat. Nachdem er noch mit einigen Worten der Angehörigen gedachte, wurde der Verstorbener durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Zwei Anträge, der eine über die Anschaffung von krebsfreien Kartoffeln sowie ein Antrag über die Osterbeihilfe für die Arbeitslosen wurde auf Antrag des Gemeindevorstehers Janas als dringlich anerkannt und auf die Tagesordnung gestellt.

Der 5. Punkt der Tagesordnung wurde in geheimer Sitzung erledigt. Es handelte sich hier hauptsächlich um Subventionsanträge von einigen Arbeitslosen, die Unterstützungsgesuche in Höhe von 300 Zloty stellten, um heiraten zu können (!) Ferner wurden einige Subventionsanträge einiger Vereine erledigt, darunter auch der des deutschen Arbeitergesangvereins „Uthmann“. Einige polnische Gemeinderäte, die als Wojewodschaftsbeamte tätig sind, erklärten hierbei, sie würden gerne für den Antrag des Gesangvereins stimmen, haben aber Angst (!) weil sie Staatsbeamte sind, sie hätten dann, wenn das durch die Presse bekannt wird, dienstliche Schwierigkeiten zu befürchten (!). Diese Aeußerung ist sehr interessant und es ist eigenartig, das trotz der

verschiedenen Versprechungen über die Gleichberechtigung und Unterstützung der deutschen Minderheit,

Wojewodschaftsbeamte Befürchtungen hegen, polnische Staatsangehörige deutscher Gesinnung zu unterstützen. Wir erinnern an einen nachstehenden Fall. Ein Genosse wurde vor einiger Zeit wegen angeblicher Spionage verhaftet. Selbiger war Schriftführer vom „Sportklub M. 23“. Unter der beschlagnahmten Korrespondenz befand sich auch die des Vereins. Die Polizeikommissare fanden unter dieser laut Kassabuch einige Quittungen über erhaltene Gelder vom Deutschen Volksbund, der dem bedürftigen Verein Subventionen geschenkt hatte. Auf die Frage des Richters, warum man sich nicht wegen einer Unterstützung an die Gemeinde gewandt hatte, erklärte der Verhaftete, daß das zwecklos ist,

da die Gemeinde Subventionsanträge von deutschen Vereinen nicht berücksichtigt.

Auch in diesem Falle (Uthmann) wurde der Antrag wieder bis Monat Mai zurückgestellt. Wenn das so weiter geht, wird der Verein wieder gezwungen sein, sich an irgend eine andere Geldquelle zu wenden, die von der Behörde als eine nicht loyale bezeichnet wird, aber für solche Sache mehr Interesse zeigt als die hiesige Gemeinde selbst. Andere Vereine bekamen Unterstützungen bis zu 500 Zloty. Was die Aufständischen schon unnötigerweise für Geld geschluckt haben, werden wir demnächst berichten, da uns die enorme Summe genau bekannt ist.

Sitzungsverlauf.

Die Sitzung verlief diesmal ziemlich ruhig, was wohl auf das erstmalige Fehlen des so plötzlich verschiedenen Gemeindeschöffen P. zurückzuführen ist und besonders auf seine Gegner von der Sanacja, die in ihrem Haß es vorzogen, an der Beerdigung nicht teilzunehmen — nicht ohne Eindruck geblieben ist.

Kurz nach 17 Uhr eröffnete der Gemeindevorsteher Janas die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt. Der Gemeindevertreter Borowsky (PPS.) ist amtsmüde und stellte den Antrag um Abberufung. B. ist wirklich krank und die Sitzungen der Gemeinde und in der Armenkommission sind seit einiger Zeit wirklich anstrengend. Gegen diesen Antrag war die Sanacja, da an Stelle des B. der Genosse Chrobok treten würde. Chr. ist auf die Sanacja nicht besonders gut zu sprechen und man berücksichtigte den Antrag des Gen. Borowsky nicht. Für den Antrag stimmten nur die Fraktion der deutschen und polnischen Sozialisten. B. bleibt aber bei seinem Antrag.

Der Ankauf des Schulgrundstückes wurde beschlossen. Die Verwaltung des Fürsten v. Pleß war sehr entgegenkommend und berechnete den Quadratmeter mit nur 2 Zloty, demnach wird der 2500 Quadratmeter große Platz 5000 Zl. kosten. Das Grundstück wird in einen Spielplatz für die Schulkinder ausgebaut.

Wenig wurde über die Lebenden, besonders über die Erwerbslosen gesprochen, dafür aber viel über den Friedhof und die dortigen Gräber. Auf unserem Friedhof gibt es sog. Ehrenplätze (!) und solche, die man sich schon bei Lebzeiten reservieren kann. Bis dato zahlte man dafür keine Gebühr, aber jetzt soll es anders werden, und zwar aus folgenden Gründen. Wenn dem Ehemann die Frau starb, so war er so verzweifelt, daß er sich gleich neben ihr die Stelle für sein Grab reservieren ließ. Nach Jahren fand er eine Andere, heiratete sie und verzichtete auf das reservierte Grab, weil er bei der zweiten Frau begraben werden wollte. Von jetzt ab muß monatlich für reservierte Grabplätze 50 Groschen und für die „Honorowe“-Plätze 1 Zloty bezahlt werden. Der Antrag wurde angenommen. Der Punkt Subventionsanträge wurde auf die bereits oben erwähnte Weise erledigt.

Der Dringlichkeitsantrag wegen der Osterbeihilfe für die Erwerbslosen wird, soweit es der Gemeinde möglich ist, berücksichtigt.

Vor dem wird sich noch der Gemeindevorsteher wegen dieser Sache an den Plesser Landrat wenden. Hoffentlich wird die Geldverteilung diesmal so vorgenommen, daß jeder Erwerbslose berücksichtigt wird und nicht so wie zu Weihnachten. Dann wurde auch erzählt wie herrlich die Arbeitslosen in Ems leben, besonders von dem guten Essen in der Erwerbslosenküche. Wie uns die Emser Erwerbslosen wissen lassen, sind selbige gern bereit, das „herrliche“ Erwerbslosenleben gerne mit der Arbeitsstelle der Gemeindeväter zu tauschen.

Der zweite Dringlichkeitsantrag über die Anschaffung von krebsfreien Saatkartoffeln wurde angenommen. Es sind ungefähr 12 000 Zentner. Der Zentner wird ungefähr mit Fracht 5,20 Zloty kosten. Wer diesmal keine krebsfreien Saatkartoffeln pflanzen wird, wird streng bestraft!

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß sich Interessenten melden sollen, die sich von der fürstlichen Verwaltung Grundstücke kaufen wollen. Angeblich soll die Verwaltung auf den Druck von oben gezwungen werden, Baugrundstücke zu verkaufen. Sie soll sich auch bereiterklärt haben, aber den Quadratmeter mit 5 Zloty. Bis jetzt hat sich aber noch niemand gemeldet, denn die Leute haben kein Geld und pfeifen sowieso aus dem letzten Loch.

Nachdem noch einige Fragen wegen dem Markt erörtert wurden, schloß der Gemeindevorsteher um 8,15 Uhr die Sitzung. —ski.

Pleß und Umgebung

Grundlose Mordbeschuldigungen einer Geistesgestörten.

Mysteriöser Tod eines Kindes.

Der geheimnisvolle Kindes-Giftmordprozeß, aus der Ortschaft Brzescz, Kr. Pleß, beschäftigte neuerdings das Kattowitzer Gericht. Die Verhandlung fand jedoch diesmal unter dem Vorsitz des Gerichtsvizepräsidenten Dr. Radlowski im Plesser Gerichtsgebäude statt, und zwar im Hinblick auf den großen Zeugenapparat. Wie schon s. Zt. berichtet wurde, richtete sich der Mordverdacht gegen die Ehefrau Sofie Mucha aus der genannten Ortschaft und ihren Sohn Johann. Johann Mucha soll mit der unverehelichten Marie Salarski, die später Mutter eines Kindes wurde, einen intimen Verkehr unterhalten haben. Kurze Zeit vor ihrer Niederkunft fand sich die Salarski auf dem Anwesen der Mucha ein und verursachte dort einen großen Auftritt. Sie bezeichnete mehrfach den Angeklagten Johann Mucha, als der. Vater des, zu erwartenden, Kindes. Da sich die Salarski absolut nicht beruhigen wollte, wurde sie von der Polizei fortgeführt. Bald danach gewährte ihr die Angeklagte Sofie Mucha in ihrem Hause aus Mitleid einen Unterschlupf. Nach den Ausführungen der angeklagten Sofie Mucha trug die Marie Salarski die ganze Zeit hindurch ein verstörtes Wesen zur Schau. Etwa sechs Wochen nach der Geburt des Kindes ersuchte die Angeklagte die junge Mutter, sich nunmehr aus ihrem Hause zu entfernen. Hierüber war Marie Salarski maßlos aufgebracht. Sie bewegte sich mit dem Kinde tagelang um das Anwesen der Mucha herum und stellte sich dann mehrfach im Hause wieder ein. Bei dem Herumirren wurde das Kind krank. Die Salarski verabfolgte dem Kinde allerlei Medikamente, doch starb das Kleine. Die Salarski erging sich daraufhin in allerlei Anschuldigungen gegen die Sofie Mucha, der sie nachsagte, daß sie das Kind mit Spiritus vergiftet hätte und zwar, im Einvernehmen mit dem mitangeklagten Johann Mucha.

Die weitere Beweisaufnahme in dieser Sache ergab zunächst, daß Johann Mucha während der kritischen Zeit, in der seine Vaterschaft in Frage hätte kommen können, abwesend war, das heißt, nicht am Ort verweilte. Erwiesen worden ist ferner, daß die uneheliche Mutter, die schon zwei anderen Kindern das Leben geschenkt hatte und stets ähnliche Auftritte verursachte, zu allem noch eine starke Trinkerin und geistesgestört ist. Bei der Sezierung der Kindesleiche wurden Spiritusreste festgestellt, jedoch war nicht nachzuweisen, ob es sich um Brennspiritus, oder solche Reste von Spiritus handelte, welchen die Salarski tagtäglich zu sich genommen hat. Da die Annahme nicht auszuschalten war, daß der Säugling solche Alkoholreste mit der Muttermilch eingesogen hat, so steht noch nicht einmal fest, auf welche Weise der Tod des Kindes eingetreten ist. Der Anklagevertreter plädierte zwar für Mutter und Sohn auf eine Zuchthausstrafe von je zehn Jahren. Das Gericht jedoch fällte in dieser mysteriösen Giftmordsache einen doppelten Freispruch. y.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), zum ersten Male: „Sensation“, Schauspiel von Galsworthy. Der berühmte Romanschriftsteller hat neben „Gesellschaft“ (Loyalty) seinen größten Theatererfolg mit diesem Schauspiel „Sensation“ errungen. Allein in Wien, am Modernen Theater, hat das Stück die sensationelle Aufführungsziffer von 150 Vorstellungen erreicht. Erstaunlich, wie Galsworthy mit den vornehmsten Mitteln solche Spannungen auf der Bühne erreicht.

Es spielen die Damen Weber, Walla, Flanz, Kurz, Fleischmann, Land, sowie die Herren: Reichert, Reissert, Preses, Triembacher, Naval, Zimmermann. Brück, Schüller, Dr. Germann, König, Soewy.

Wegen Erkrankung des Herrn Gruber, hat die Rolle des Oberst Roland Herr Reissert übernommen.

Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, zum unbedingt letzten Mal: „Maria Magdalena“, ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Nachmittagspreise!

Nachträgliches zum Generalstreik. Wie wir bereits gestern gemeldet haben, ist der Generalstreik im Bielitz-Bialaer Industriegebiet ziemlich ruhig verlaufen, obwohl es an Provocationen seitens der Polizei nicht gefehlt hat. Es wurden wahre Schauermärchen unter der Polizei verbreitet, daß die Arbeiter mit „Steinen“ schwer bewaffnet seien, womit sie angeblich Fensterscheiben eventuell auch die „Köpfe?“ der Polizisten einschlagen wollten! (Deshalb trugen die meisten Polizisten wohl Stahlhelme?!) Als ob die Arbeiterschaft mit Einschlagen von Fensterscheiben die Krise und auch die Arbeitslosigkeit beseitigen könnte! Die hiesige Arbeiterschaft ist sich dessen schon bewußt, daß sie mit solchen Kampfmitteln der Reaktion nur Helferdienste leisten würde. Wie man sieht, ist der Reaktion und ihren Helfershelfern kein Mittel zu schlecht, um nur die Arbeiterschaft zu verunglimpfen, und dann nachher das agressive Vorgehen gegen dieselbe zu rechtfertigen. Mit Ausnahme von Saybusch, wo es zu blutigen Schießereien kam, waren die Protestkundgebungen der Arbeiterschaft wuchtig aber ruhig verlaufen. In Ustron mußte die Protestversammlung am Ringplatz abgehalten werden, da der Saal im Hotel Beskid alle Teilnehmer nicht fassen konnte. Desgleichen war die Versammlung in Golleschau stark überfüllt. In beiden Versammlungen referierte Genosse Mendrzak. In Andrychau war die Protestversammlung ebenfalls stark besucht und machte sich in allen Versammlungen die Empörung gegen die schändlichen Anschläge auf die Arbeiterrechte in scharfen Entrüstungsrufen Luft. In Heinzendorf war die Versammlung von über 3000 Personen besucht und nahm ebenfalls einen ruhigen Verlauf. In allen Protestkundgebungen klang der starke Wille der Arbeiterschaft heraus, sich keine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung gefallen zu lassen. Solange die Kapitalisten und ihre Vertreter ein üppiges Leben auf Kosten der Arbeitenden führen, ungeheure Summen von Steuergeldern auf gänzlich unproduktive Zwecke vergeudet werden, solange darf der Arbeiterschaft ihre ohnehin kümmerliche Existenz nicht verschlechtert werden. Diese vielen Millionen, welche General- und Bankdirektoren, sowie viele andere Stützen des Kapitalismus monatlich verschlingen, würde das Wirtschaftsleben ungemein fördern, wenn man diese Summen rationell anwenden würde. Anstatt dem Wirtschaftsleben neues Blut in Form von billigen und langfristigen Krediten zuzuführen, zapft man noch das letzte Blut mittels direkter und indirekter Steuer dem Wirtschaftskörper ab. Die Folge davon ist, daß die Wirtschaft an der galoppierenden Schwindsucht zugrunde gehen muß. Arbeiter und Arbeiterinnen! Organisiert euch und haltet euch bereit, damit ihr bei der versinkenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht mitgerissen werdet, sondern daß an Stelle der morschen kapitalistischen, die sozialistische Wirtschaftsweise eingeführt werden kann.

Unglücksfall. Am Mittwoch, den 16. d. Mts. erfolgte um 5 Uhr nachmittags, Ende der Fabriksgasse, an der Bleichstraße, ein Zusammenstoß der Elektrischen mit einem Streifwagen. Der Wagen kam aus der Fabriksgasse angefahren, als in demselben Moment die Elektrische vorbeifuhr. Die Elektrische stieß den Streifwagen um, wobei der Kutscher unter den Wagen zu liegen kam und ein Stück mitgeschleift wurde. Zum Glück sind die Verletzungen des Kutschers nicht so schwerer Natur. Es wäre doch schon dringend geboten, daß die Elektrische an solchen Stellen langsamer fährt, aber auch rechtzeitig Signale gibt.

Volksbühne Biala-Lipnik, veranstaltet am 1. Osterfeiertag, den 27. März 1932, um 6 Uhr abends, im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko die Wiederholung der Operette „Wo die Lerche singt . . .“, wozu alle Freunde und Gönner freundl. eingeladen werden. Nach Schluß der Operette Tanz. Regie: Gürtler A. Musikalische Leitung: Tadeusz Woliczko. Entree im Vorverkauf 1,50 Zloty, an der Kasse 2,00 Zloty, für Arbeitslose 1,00 Zloty.

Kundmachung! Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß aus Anlaß der Feier des Marschalls Josef Pilsudski der Wochenmarkt in Bielsko von Samstag, den 19. März 1932 auf Freitag, den 18. März 1932 verlegt wird.

Gemeinderat Bielitz

Erregte Debatte beim Antrage des soz. Klubs betreffend Wohnungsbau

Die am Mittwoch stattgefundene Gemeinderatssitzung löste gleich zu Anfang eine stürmische Debatte aus, als unser Klub mit der Forderung nach Unterstützung der durch die Sparkasse eingeleiteten Wohnbauaktion hervortrat. Die Sparkasse beabsichtigt eine Wohnbaugesellschaft zur Schaffung von Kleinwohnungen ins Leben zu rufen, und hat zu diesem Zwecke ein Komitee gewählt, welches die erforderlichen Vorarbeiten treffen soll. Die Gemeinde hat ihre Unterstützung durch Deckung des Zinsendienstes des Baukapitals aus der Gebäudesteuer bereits zugesagt. Unser Antrag forderte den Beitritt der Gemeinde zu dieser zu gründenden Baugesellschaft mit einem Baugrund als Angebinde. Die bürgerlichen Parteien verlangten die Verweisung des Antrages an die Kommission — wußten allerdings nicht an welche —, was eine längere Debatte auslöste, die besonders durch den Hausherrenstandpunkt Grögers und sein arbeiterfeindliches Auftreten unter unseren Genossen berechtigte Erregung hervorrief. Nach der schließlichen Annahme unseres Antrages nahm die weitere Sitzung einen normalen Verlauf.

Bei Eröffnung gedachte Herr Bürgermeister Dr. Kobiela in warm empfundenem Nachrufe des vor kurzem verstorbenen Altbürgermeisters Edmund Eichler. Im Auftrage der Finanzsektion erstattete Gen. G.-R. Hönigsmann den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1931 der Bielitzer Sparkasse, den wir seinerzeit ausführlich in unserem Blatte veröffentlichten. Im Zusammenhange damit berichtete der Referent über die Vorbereitungsarbeiten des in der Sparkasse gewählten Komitees, welches die Aufgabe hat, eine Wohnbauaktion, an welcher sich die Sparkasse und die Gemeinde beteiligen sollen, ins Leben zu rufen. Der Bericht wurde bestätigend zur Kenntnis genommen und der Leitung der Sparkasse für die korrekte Führung der Dank zum Ausdruck gebracht. Im Anschluß an diesen Bericht ergreift Gen. G.-R. Müller das Wort zu folgendem Antrage: Der Gemeinderat beschließt, die Gemeinde tritt der von der Sparkasse zu gründenden Wohnbaugesellschaft als Mitglied bei und erklärt sich bereit, ein entsprechendes Grundstück als Baukapital beizusteuern und den Zinsendienst aus der Gebäudesteuern zu leisten. Dem von der Sparkasse eingesetzten Vorbereitungskomitee ist seitens des Präsidiums größtmöglichste Förderung angedeihen zu lassen und wird das Komitee ersucht, ein entsprechendes Statut auszuarbeiten und der Gemeinde zur Beschlußfassung vorzulegen.

Gen. Müller wies in der Begründung des Antrages darauf hin, daß sämtliche politischen Parteien in den seinerzeitigen Wahlaufrufen den Wählern gegenüber sich verpflichtet hätten, der Linderung der Wohnungsnot erhöhtes Augenmerk zuzuwenden. Bielitz leide vor allem am Mangel an Kleinwohnungen und ist daher die Aktion der Sparkasse wärmstens zu begrüßen. Soll diese dringende Angelegenheit Erfolg zeitigen, dann ist notwendig, daß die Gemeinde vor allem ihr Wohlwollen dem Projekte gegenüber bekunde, was ohne einige Opfer nicht möglich sei. Redner fordert, daß außer der bereits übernommenen Verpflichtung des Zinsendienstes auch ein entsprechendes Grundstück als Baukapital gegeben werden müßte. Ueber diesen Antrag entwickelte sich eine lebhafte, stellenweise erregte Debatte, in welcher zunächst Dr. Schulz die Ueberweisung des Antrages an eine Sektion verlangte. Demgegenüber tritt Gen. G.-R. Fender für die sofortige Beschlußfassung im Gemeinderate ein und wies auf die Schwierigkeiten hin, die ihm als langjährigem Mitgliede des Wohnungsausschusses bei Zuweisungen von freigewordenen Wohnungen bekannt sind. Auch Gen. G.-R. Hönigsmann unterstützt unseren Antrag mit dem Hinweis darauf, daß dies ein prinzipieller Antrag ist, mit dem die Kommissionen nichts zu beginnen wüßten. G.-R. Gröger kehrt, wie bei allen derartigen Angelegenheiten, seinen Hausherrenstandpunkt heraus, jammert über die Notlage der Hausbesitzer, über die Gebäudesteuer usw. und weist darauf hin, daß die Arbeiter hier noch ganz gut wohnen, während sie in Oberschlesien zusammengepfercht hausen müssen. Dieser Hinweis auf schlechtere Verhältnisse fordert Gen. Fender zu einer geharnischten Antwort heraus, und verwahrt er sich ganz energisch dagegen, daß die Zustände an oberschlesischen Gruben hier zum Maßstabe angewendet werden. Vizebürgermeister Follmer erklärt, daß die Gemeinde diesem Projekte gegenüber dadurch, daß sie den Zinsendienst aus der Gebäudesteuer zu leisten bereits Verpflichtungen übernommen hat, und stehe seiner Ansicht nach dem Beschlusse dieses Antrages nichts im Wege. G.-R. Dr. Förster sprach sich im Prinzip für den Antrag aus, wollte aber darin keine Verpflichtung der Gemeinde zum Ausdruck bringen. Dagegen sprachen noch die G.-R. Dr. Glücksmann und Hönigsmann und betonten den prinzipiellen Standpunkt des Antrages. Bei der Abstimmung ergab sich eine Mehrheit für den Antrag. (Hoffentlich werden nicht einige Hintertüren gefunden, die es den Bürgerlichen ermöglichen, ihr Wahlversprechen den Wohnungsnotleidenden gegenüber doch zu umgehen. D. Red.)

G.-R. Harok berichtet, daß infolge mehrerer Beschwerden aus den Bevölkerungskreisen sich die Finanzsektion genötigt sah, den seinerzeit beschlossenen Tarif für Arbeitslosenabgabe bei Gas und elektr. Strom zu revidieren und entsprechend zu ermäßigen. Er verliest die neuen Tarifsätze, welche vom Gemeinderat einstimmig angenommen wurden. Ueber Antrag des G.-R. Dr. Förster wurden die Angelegenheiten der Rechtssektion betreffend Erteilung von Konzessionen, da sie persönlichen Charakter tragen, in die vertrauliche Sitzung verlegt. G.-R. Arzt stellt im Namen der Bausektion den Antrag auf Errichtung eines Kiosk am Platze Wyzwolenia durch den jüdischen Invalidenverein. Wird zugestimmt. — Ferner wurden noch mehrere Parzellierungen (Lauterbach, König, Walczok) genehmigt. G.-R. Haroh fragt in einer Interpellation den Bürgermeister an, welche Stellung die Gemeinde zu der Bewegung in der Bevölkerung behufs Strompreisermäßigung einnimmt. Bürgermeister Kobiela unterbricht die Sitzung, um mit den Klubobmännern die Angelegenheit zu beraten. Nach Wiedereröffnung der Sitzung berichtet der Bürgermeister, daß die Gemeinde an Verträge gebunden ist. Der letzte Vertrag, dessen Zustandekommen viel Mühe kostete, brachte eine 10 bis 12prozentige Ermäßigung, eine weitere Herabsetzung wäre auf Grund dieser Verträge nicht möglich, es wäre denn, daß die Gemeinde auf ihre Abgabe ganz oder zum Teil verzichten würde. Dies sei aber mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage der Gemeinde nicht möglich. Im übrigen hat sich das E-Werk bereit erklärt, bei Stromverbrauch für Hausarbeiten, mit Ausnahme Licht, einen sehr verbilligten Tarif zuzugestehen, wobei bei einem Mindestverbrauch von 4 Kilowattstunden für diese Zwecke ein separater Zähler eventuell kostenlos beigestellt wird. Dieser Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Hierauf vertrauliche Sitzung.

Vortrag über das Problem der Planwirtschaft.

Am Samstag, den 12. März, um 7 Uhr abends, veranstaltete der sozialdemokratische Wahlverein „Vorwärts“ in Nikelsdorf, im Saale des Herrn Genser, einen Vortragsabend und wählte als Vortragsthema „Das Problem der Planwirtschaft“. Den Vortrag erstattete Abg. Gen. Dr. Glücksmann. Dem Vortrag gingen Lichtbilder voran über die Aufbauarbeit der Gemeinde Wien und Bilder vom russischen Fünfjahrplan. Ueber den Aufbau der Gemeinde Wien sprach Gen. Boszczyk und gab auch die Erklärung zu den Wiener Lichtbildern. Von Wien sahen wir mehrere Bilder, welche Zeugnis über den planmäßigen Aufbau der sozialistischen Verwaltung ablegten. Wien ist die einzige Millionenstadt aller Erdteile, welche von Sozialdemokraten verwaltet und geleitet wird. Die Mehrheit gelang es im Revolutionsjahr zu erreichen und konnte bis heute behauptet werden. Ungeheure Schwierigkeiten stellten sich dieser Aufbauarbeit entgegen, doch gelang es diese zu überwinden. Großzügiges leistet die Gemeinde auf dem Gebiete des Wohnungswesens wie auch auf dem Gebiete des Wohlfahrts- und Sozialwesens. Wir sehen dort planmäßige Aufbauarbeit. Die Mittel für diese Aufbauarbeit werden von Steuern gezogen, welche die besitzende Klasse empfindlich aber gerecht belasten. Wir sehen hier, daß schon im kapitalistischen Staat, durch die Mehrheit der Arbeiterklasse in den Verwaltungskörperschaften, Aufbauarbeit im Sinne des Sozialismus geleistet werden kann.

Ueber den zweiten Teil des Vortrages „Der Fünfjahrplan“, sprach Abg. Gen. Dr. Glücksmann. Man mag verschiedener Ansicht über die Politik der Sowjetherrscher und auch über die „Piatiletka“ sein, so muß dennoch festgestellt werden, daß die kapitalistische Wirtschaft abbröckelt, während in Sowjetrußland eine Aufbauarbeit geleistet wird. Es ist heute das einzige Land der Erde ohne Arbeitslose. Hier sehen wir planmäßige Wirtschaft. Die rrussischen Führer müßten nun den Beweis erbringen, daß es dem Arbeiter im sozialistischen Staate besser gehen muß. Erst nach vielen Mißerfolgen und Enttäuschungen kam man zu der Einsicht, daß die Aufbauarbeit planmäßig, mit Berechnung vor sich gehen muß. So wurde nun im Jahre 1928 der erste Fünfjahresplan aufgestellt. Ungeheure Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Zum großen Teile sind diese Schwierigkeiten überwunden worden, wenn auch auf Kosten von Entbehrungen der Arbeiterklasse. Die Aufbauarbeit ging in diesen fünf Jahren gewaltig vorwärts. Der zweite Fünfjahrplan beginnt nun im Jahre 1932 und ist dieser insbesondere auf die Steigerung der Erzeugung von Bedarfsartikeln und auf die Hebung des Verbrauches und des Wohlstandes der Arbeiterklasse eingestellt worden. Mit großem Eifer arbeitete die Arbeiterklasse während dem ersten Fünfjahrplan. Im zweiten Fünfjahrplan sollen die Früchte der Arbeit dem arbeitenden Volke selbst zugute kommen. Ein großer Unterschied zwischen dem kapitalistischen und sozialistischem System. Es ist nun selbstverständlich, daß jede Wirtschaft Lücken und Mängel aufweisen und Opfer erfordern muß. Dieser Grundsatz gilt nicht weniger für den Fünfjahrplan, insbesondere deswegen, weil jedes Investitionskapital fehlte, ebenso technische und fachmännische Kräfte. Eigentlich begann die Kapitalisierung ebenso wie die Aufbauarbeit von Nichts, von einem völligen Ruin, welche der Krieg und die Konterrevolution hinterlassen haben.

Alle diese Schwierigkeiten sind im Zuge der Durchführung des Fünfjahrplanes kraß zum Ausdruck gekommen. Nicht die Mängel und Fehler erfordern Verständnis, sondern der Umstand, daß die Wirtschaft planmäßig betrieben wird, was eben der kapitalistischen Wirtschaft fehlt. Ferner, daß als Hauptgrundsatz aufgestellt wurde: Alles für die Arbeitenden, welcher Grundsatz schon im zweiten Fünfjahrplan zum Teile verwirklicht wird. Es ist ebenso selbstverständlich, daß im Zuge der letzteren Aufbauarbeit noch viele Aenderungen erfolgen werden, bevor der richtige Weg beschritten werden wird. Auch werden die Sowjetherrscher zeitgerecht noch zur Erkenntnis gelangen, daß in der Atmosphäre des Terrors, der beschränkten Freiheit, nicht so erfolgreich gewirtschaftet werden kann. als im System der politischen Freiheit. Das sind alles Zeitfragen, deren Lösung der wirtschaftliche Aufschwung beschleunigen wird.

Der Vorsitzende dankte allen Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen und schloß den eindrucksvoll verlaufenen Vortragsabend.

Handballecke

Freitag, den 18. März l. Js., findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim eine Handballspieler-Versammlung statt.

Die Handballspieler werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Die Sektionsleitung des Vereins Jugendl. Arbeiter Bielsko.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Freitag, 18. März, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.

Sonntag, 20. März, 9 Uhr früh: Bezirkskonferenz.

5 Uhr nachm.: Gesellschaftsspiele.

Mitgliederaufnahmen werden bei jeder Veranstaltung entgegengenommen. Die Vereinsleitung.

Verein Arbeiterheim Bielsko. (Generalversammlung.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereines Arbeiterheim in Bielsko, findet am Samstag, den 19. März l. J. um 5 Uhr nachm. im kleinen Saale des Arbeiterheimes in Bielsko mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten ordentlichen Generalversammlung. 2. Berichte des Vorstandes: a) des Obmannes; b) des Kassierers; c) der Revisoren. 3. Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und der Jahresbilanz. 4. Ergänzungswahl: a) des Vorstandes; b) der Revisoren. 5. Festsetzung der Höhe der Mitgliedsbeiträge. 6. Freie Anträge.

Altbielitz. (Voranzeige.) Der Arbeitergesangverein „Gleichheit“ in Altbielitz veranstaltet am Ostersonntag in den Gasthauslokalitäten des Herrn Andreas Schubert in Altbielitz seine Frühlings-Liedertafel mit reichhaltigem Programm. Die Brudervereine werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

Das Gesicht der Zeit

Das goldene Wiener Herz ist — rot!

Es war ein langer Weg von der bürgerlichen Wohltäterei mit ihrem Weihnachtswollstrumpf und mildtätigem Tanz zur sozialen Wohlfahrt, die das Recht des Kranken und Schwachen an die Gemeinschaft von jeder Erniedrigung losgelöst hat. Der nächste Schritt wird eben versucht: von der sozialen Wohlfahrt zur sozialistischen Fürsorge, zur lebendig gewordenen Solidarität der Klassengenossen. Ein neues Kapitel beginnt.

Mit der Hilfsaktion für Steyr hat es angefangen. Die Unglücksstadt konnte dreihundert ihrer Kinder zu Sozialisten nach Wien schicken Zu roten Eltern, deren Herz für die kleinen „Zusatzesser" Platz schuf. Fünfzig davon bleiben bis zu den Ferien hier. Die andern haben in sechs Wochen bis zu sechs Kilogramm zugenommen, sind schwer bepackt und reich beschenkt erst vor wenigen Tagen in die Heimat zurück. Dort wird wird schon für die Abfahrt andrer gesorgt. Züricher Kinderfreunde nehmen hundert Steyrer Buben und Mädel auf. Die rote Solidarität kennt keine Grenzen.

Sozialistische Aerzte springen ein.

Längst ist dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht mehr allein auf die Arbeiter der Hand beschränkt. Da gibt es in Wien an die fünftausend Aerzte. Rund tausend von ihnen haben sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen. Jeder fünfte Arzt in Wien ist also ein Genosse. Und hier jetzt jetzt das Neue ein.

Wer die Krise nur in kalter Statistik sieht, der kennt ihre Fratze nicht. Sieh dir sie in den trüben Augen der Männer an, in ihren schlaff gewordenen Gesten, in ihrer gebückten, gedrückten Haltung. Schau in die eingefallenen Wangen der Mütter, die ihr nächstes, noch ungeborenes Kind wie ein schweres Angstgespenst bei Tag und Nacht unter ihrem schlagenden Herzen tragen. Nimm die kleinen unterernährten untergewichtigen, unterentwickelten Kinder der Krise in deine Arme, Opfer des Wirtschaftskrieges, die ohne amtliche Hungerrationen auf Kurzessen gesetzt sind.

Wer sieht das alles besser, durchschaut es tiefer als der Arzt? Der sozialistische Arzt begnügt sich freilich nicht mit der Diagnose. Er will heilen. Helfen. Von Genosse zu Genossen.

Das große Gesundungswerk.

In drei Orten, in Mariental, in Götzendorf und in Mitterndorf, haben sie das kleine Arbeitervolk untersucht, gemessen, gewogen, auf Lunge und Zähne geprüft. Und es wurde eine Erhebung über gesundheitsgefährdete, körperlich widerstandslose, schwächliche Kinder, die jeder Krankheit leicht zum Opfer fallen. Die Aerzte sahen zerrissene Zähne, gekrümmte Beinchen, runde Wirbelsäulen, verseuchte Lungen. Und mußten sich sagen: Wenn wir diese Kinder auch nur ein paar Wochen in Wien hätten, sie beobachten, betreuen, behandeln könnten, würden wir sie wieder gesund machen. Die sozialistischen Aerzte wollen keinen Groschen Geld dafür annehmen. Sie wollen nur auch einmal zeigen, daß sie da sind, wenn die Bewegung sie braucht.

Nur Pflegeeltern für diese Elendskinder heißt es noch finden! Dann kämen sie unter die Wunderlampe aus Quarz, die, gleich den Strahlen der wirklichen Höhensonne, die Haut bräunt, den Körper erfrischt, den Magen hungrig, die Lunge luftgierig macht. Auch die Gemeinde Wien ist schon bereit. In ihren Schulzahnkliniken sollen die armen, löcherigen Gebisse gründlich untersucht und repariert werden. Und die Kinderspitäler sind schon verständigt, die Kinderärzte ausgesucht, die dafür sorgen, daß die Kinder richtig behandelt werden. Und jeder Bezirk hat schon seinen Vertrauensarzt!

Das große Gesundungswerk kann beginnen! Der sozialistische Arzt sucht die sozialistischen Pflegeeltern!

Der Massenwille ist entscheidend.

Freilich werden nicht alle bedürftigen Kinder nach Wien kommen können. Müssen ja auch gar nicht. Den meisten kann an Ort und Stelle geholfen werden. Achtzig Tage Lebertran und sie sind gegen die Rachitis geschützt, sind wieder allgemein gekräftigt. Tonnen Lebertran sollen rollen! Kein Geld wäre besser angelegt.

Da wurde zum Beispiel mit Zahnärzten und Zahntechnikern ein Vertrag abgeschlossen, und um fünfhundert Schilling wird hundert Kindern eine gründliche Zahnbehandlung draußen in Gebieten zuteil, in denen Kinder sonst von Schulzahnpflege nichts, gar nichts wissen. Es ist ja verhältnismäßig so lächerlich wenig Geld, das diese sofort wirksame Notstandsfürsorge erfordert! Nur der Massenwille ist entscheidend. Jeder muß dabei sein. Jeder muß wollen!

Besuch in Wilhelmsburg.

Ein solcher Kinderuntersuchungsausflug bringt mich an einem naßkalten, nebligen Wintersonntag nach Wilhelmsburg. Wir kommen am Vormittag an. Die Ortsgruppe der Schul- und Kinderfreunde ist schon verständigt, daß zwei Wiener Aerzte eine Untersuchung vornehmen und fünfundzwanzig Kinder mit in die Stadt nehmen wollen. Vor dem Arbeiterheim „wurlt's" von Kleinzeug, das erwartungsvoll die Landstraße hinaussieht. Endlich sind wir da. Drinnen ist ein kleines Zimmer schon zum Ordinationsraum hergerichtet. Schneeweißes Tischtuch, glühend warmes Eisenöferl. Arzt und Aerztin ziehen sich die weißen Mäntel an, richten die Holzspateln zur Mundunterſuchung, das Schlauchhörrohr zum Abhorchen her. Draußen im großen Vorraum warten neunzig Mädel und Buben mit den Funktionären der Ortsgruppe und ein paar Eltern.

Die Passierin der Kinderfreunde, eine große Frau mit mütterlichen Gesten, kriegt immer wieder Tränen in die Augen, wenn sie uns vom Elend erzählt, das da, wie bei der Assentierung, vorbeimarschiert. Aber es soll nicht in den Krieg. Höchstens in den Krieg gegen die Krankheit!

Tote Fabriken.

Wilhelmsburg war einmal ein rechter, rühriger Arbeitsort. Eine Zwirnfabrik, eine Steingutfabrik, eine Eisengießerei, eine Lederfabrik. Für viertausend Einwohner gab es tüchtig zu schaffen. Heute ist die Zwirnfabrik nach Harland verlegt, die Lederfabrik steht zur Gänze, die Eisengießerei ist bis auf ein Viertel der Belegschaft zusammengeschrumpft. Nur die Steingutfabrik arbeitet noch halbwegs. Siebenhundert Menschen gehen stempeln oder sind gar schon ausgesteuert. In der Gemeindestube sitzen unter sechzehn Mitgliedern elf Sozialdemokraten. Sie sehen das Elend. Sie stecken ja selbst drin bis über den Kopf.

Und da kommen die Wiener Genossen, kommen wirklich und wahrhaftig, um zu helfen. Und drum bringen die Kinderfreundeeltern ihr kleines Volk aus allen Winkeln her, von Göslabruck und von Kreisbach. Endlich, endlich denkt jemand an sie!

Von sechzehn die Jüngste ...

Nackte Oberkörper, liebe, geschreckte Kindergesichter, neugierige, schüchterne Augen gleiten vorbei. Gestalten aus einer krank gewordenen Welt. Masse Mensch, wie sie die Krise knetet, knickt und verdorren läßt.

Ein Mäderl. Der Vater ist arbeitsloser Gerber. Die Aerztin notiert: „Kariöse Zähne; Rundrücken, Hilusdrüsen."

Das nächste: Vater kleiner Angestellter der Krankenkasse. Das Kind ist das jüngste von sechzehn. Hat Diphtherie gehabt und kann sich seit dem Spital nicht mehr recht erholen. „Die wird unter der Höhensonne aufblühen! Und die Zähne richten wir ihr auch gleich dabei!"

Ein Vater: „Jetzt kann ich bald das zehnjährige Arbeitslosenjubiläum feiern. Grad nur neunzehn Monat war ich dazwischen im Betrieb."

Ein hochaufgeschossenes, entzückend hübsches Mäderl: „Bitte, Herr Doktor, die Schulterblätter brennen mich so. Ist man da krank?"

Das geht so weiter, anderthalb Stunden lang. Nur Kinder mittelloser Eltern werden untersucht, die sich den Arzt nicht leisten können. Die Aerztin kommt an die Kinder mit wohltuender Mütterlichkeit heran. „Sag rasch eins, zwei, drei, eins, zwei, drei, eins, zwei, drei, Mauserl, daweil telephoniere ich mit deiner Brust, ja?" Und während sie ganz leise und weich spricht, hört und sieht sie lauter von Krankheit und Entbehrung gezeichnete Kinderkörper.

Wenn der Vater in Arbeit ist.

Wir sehen uns im Kreis um. Dort das Bauxerl und dieses Dickerl, und da die festen, roten Backen ... Wir fragen. Ja, das stimmt. Man erkennt es gleich in der heutigen Zeit: alle drei Väter stehen in Arbeit. Bringen Samstag das Geld für Fett und Milch nach Hause.

Nur dort, wo trotz Arbeit die vielen, vielen Kinder die Nahrung teilen müssen und die Zimmer übervölkert sind, nur dort, wo in der Familie die Tuberkulose von Geschlecht zu Geschlecht geistert, nur dort sind auch die Kinder arbeitender Eltern bleich und müde.

Und ach, sie hat eine böse Vorliebe für Wilhelmsburg, die Lungenkrankheit!

Die Kinder warten.

Es ist unsagbar rührend, mit welch ungläubigem Staunen die Wiener Sendboten der roten Hilfsbereitschaft draußen empfangen werden. Aber es gibt nicht nur Wilhelmsburg auf dem niederösterreichischen Industriefriedhof. Ueberall warten Kinder auf das Gesundwerden. Und weil ja Aerzte diese niederösterreichische Pflegekinderaktion leiten, haben die Wiener Eltern nichts zu befürchten. Kein Bub und kein Mädel, das der Pflegefamilie Schaden bringen könnte, wird nach Wien gebracht. Aber kein Kind, dem geholfen werden kann, sollte vergebens auf die sozialistischen Retter warten müssen. Die Genossen Aerzte sind bereit. Die Schul- und Kinderfreunde organisieren. Die niederösterreichische Landespartei unterstützt. Jetzt, Hilfsbereite, heraus! Dann ist der Sprung von der sozialen Wohlfahrt zur sozialistischen Fürsorge, zur lebendigen Solidarität, gemacht! Dann soll sich die Gesellschaft, die herzensträge, ein Beispiel nehmen! Dann wollen wir es laut verkünden: Das goldene Wiener Herz ist — rot!

M. P.



Neuer deutscher Damenrekord im 200 Meter Brustschwimmen

Lisa Rocke-Magdeburg, schwamm die 200-Meter-Strecke in der neuen deutschen Rekordzeit von 3:09,2.

Appassionata

Von Peter Prior.

In Wien gibt es eine gar wundersame Gegend draußen in Oberdöbling. Früher, vor 20 bis 30 Jahren, da war es dort noch schöner. Aber auch jetzt noch findet man stille Plätzchen. Und wenn ich auf einem von diesen Plätzchen saß, da war es mir immer, besonders nachts, wenn der Vollmond hinter dem Leopoldsberge aufging, als ob einer über Wiesen schritte mit buschigem Lockenkopf und finsterer Miene in den markanten Zügen. Und den Hut trug er mit dem Stocke in der Hand und aus seinem breiten Munde kam es immer zwischen Lippen hervor: Brumm-brumm-brumm-brumm, und der Stock wirbelte dazu den Takt.

Beethoven hatte viel in jener Gegend sich aufgehalten.

Eines Abends saß ich wieder da. Da kam von einem kleinen Hause her, das unweit des Platzes zwischen den beiden uralten Pappeln stand, ein gar wundersames Geigenspiel durch die Luft. Auf dem Instrument wurden die Adagios aus den Sonaten Beethovens gespielt, immer eine nach der anderen. Aber mag auch der Spieler kein großer Künstler gewesen sein: hierher klang die Musik herrlich.

Und schließlich kam das Adagio aus der Appassionata. Und gerade in der Mitte dieses Musikstückes setzte sich einer neben mich auf die Bank, den ich hatte gar nicht kommen hören.

Ein alter Mann war es mit knochigen Zügen, die Augen lagen tief in den Höhlen und blitzten gar eigenartig im Mondeslicht. Der Abendwind vom Wiener Walde her spielte in den Locken. Das Kinn umschlang ein altväterliches Tuch und die Hände umspannten einen Knotenstock. So saß der Mann plötzlich neben mir, und mir rieselte es kalt den Rücken hinunter, denn ich dachte, es müsse Beethoven selber sein.

Da fing der Mann aber zu reden an: „Ein schön's Lüfterl heut' abend! Net wahr? Und die feine Musi dazu. G'fällt Ihnen die Musi?"

„'s ist Beethoven", antwortete ich. „Da kann sie einem wohl gefallen. Und schlecht gespielt wird auch nicht."

„Ja! Ja! Schön spielen kann sie schon, die Mietzel. 's ist ja auch die einzige Freud', die das arme Hascherl hat, ihr Geigen."

„Sie kennen wohl die Dame, die dort so schön spielt", fragte ich.

„Na san S' so gut", lachte der Alte. „Das is ja meine Tochter. Ich bin der pensionierte Finanzwachkommissär Brunnhuber, und dort ist das kleine Häusel, wo ich wohn', und die Geigerin, das ist meine Tochter."

„Aber ich sehe ja kein Licht", warf ich ein. „Die Dame spielt wohl auswendig?"

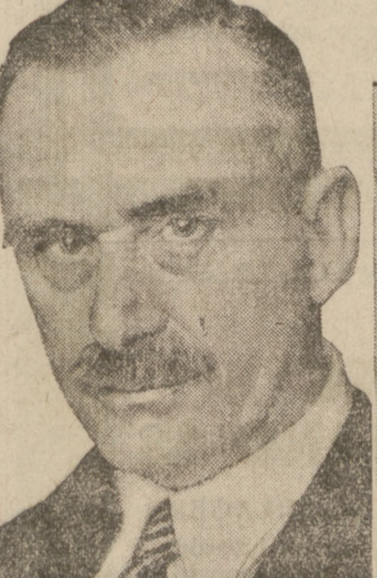
„Freilich, spielt's auswendig — sie ist ja blind!"

Mittlerweile hatte das Spiel aufgehört, und plötzlich kam eine weißgekleidete Mädchengestalt über die Wiese gegangen; sicher und aufrecht überschritt das Mädchen einen kurzen Steg über einen Bach und kam zu uns und stand vor uns — „Meine Tochter", stellte der Alte vor. „Ein Herr, dem dein Spiel gefallen hat."

„Soso. — Ich hab' dich aus der Ferne reden gehört, Vater", sagte die Blinde. „Und bin dir entgegengegangen. Aber wenn du noch sitzen bleiben willst, geh ich wieder und spiel' weiter."

„Nein, nein, ich komm' mit", sagte der Alte. Und aufrecht schritten beide, der Vater und die Tochter, den Weg weiter. Der Alte stolperte auf der Brücke, die Tochter half ihm lustig weiter. „Besser kennt's den Weg wie ich", rief lachend der Alte zu mir zurück.

Und bald darauf kam es wieder aus dem Hause, aber scherzend und flatternd, wie wenn Nixen sich mit Kobolden haschen und der Bach dazu murmelt. — Beethoven.

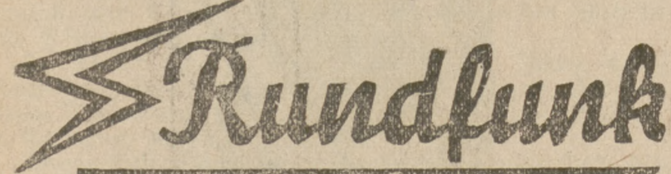

Die Hauptredner der Goethefeiern in Weimar und Frankfurt

Links: Prof. Julius Petersen, der Vorsitzende der deutschen Goethegesellschaft, spricht bei der großen Goethe-Feier in Weimar am 100. Todestag Goethes. Mitte: Thomas Mann, der große deutsche Dichter und Nobelpreisträger, wird bei der Weimarer Feier eine Ansprache halten. Rechts: Prof. Dr. Albert Schweitzer, der bekannte Theologe, Philosoph und Arzt, der 1928 den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt erhielt, ist der Hauptredner der Gedenkfeier in der Geburtsstadt Goethes.

Frankreich verständigt sich mit Spanien

Genf. Von französischer Seite wird eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, nach der zwischen dem Ministerpräsidenten Tardieu und dem spanischen Außenminister Zulueda auf Grund mehrfacher Unterredungen nunmehr vereinbart worden ist, in kürzester Frist die Gegensätze wirtschaftlicher Art, die sich aus der Krise zwischen den beiden Ländern ergeben haben, endgültig zu regeln. Ferner ist vereinbart worden, daß eine völlige Einigung in freundschaftlichem Geiste über die noch zwischen den beiden Republiken schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen angestrebt werden soll.

Diese Mitteilung von französischer Seite wird allgemein als die Ankündigung der bevorstehenden Einigung zwischen Frankreich und Spanien in den seit langem schwebenden Marokkofragen angesehen.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,45: Schallplatten. 20,15: Chansons und Militärmusik. 22: Chopin-Klavierkonzert. 23: Leichte Musik und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schulmatinee. 12,45, 13,35 und 14,45: Schallplatten. 16,10: Vorträge. 18,30: Musik. 20,15: Polnische Musik und Soldatenlieder. 21,50: Abendnachrichten. 22: Chopin-Klavierkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Sonnabend, 19. März. 16: Die Filme der Woche. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,15: Rechtsfragen des täglichen Lebens. 17,40: Die Zusammenfassung. 18,05: Eine Plauderei. 18,40: Für das Turnfest 1932. 19,05: Wetter; anschl.: Unterhaltungskonzert. 20: Konzert. In einer Pause: Abendberichte. 22: Abendnachrichten. Anschl.: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Freitag, den 18. März, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Genosse Gorny aus Kattowitz. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Welnowiec. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Zentralhotels in Kattowitz, statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Als Referent erscheint: Genosse Matzke.

Achtung, Metallarbeiter!

Königshütte. Am Dienstag, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung, wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

Nikolai. Am Sonnabend den 19. März, 5 Uhr abends, findet bei Burzucki eine Mitgliederversammlung der Metallarbeiter statt. Als Referent erscheint Kollege Buchwald.

Polnische Staatsklassenloterie

5. Klasse — 7. Ziehung.

5000 zł Nr. 17437. **3000 zł Nr.** 70744. **2000 zł Nr.** 23366 70827 112537 33695. **1000 zł Nr.** 53450 105730.

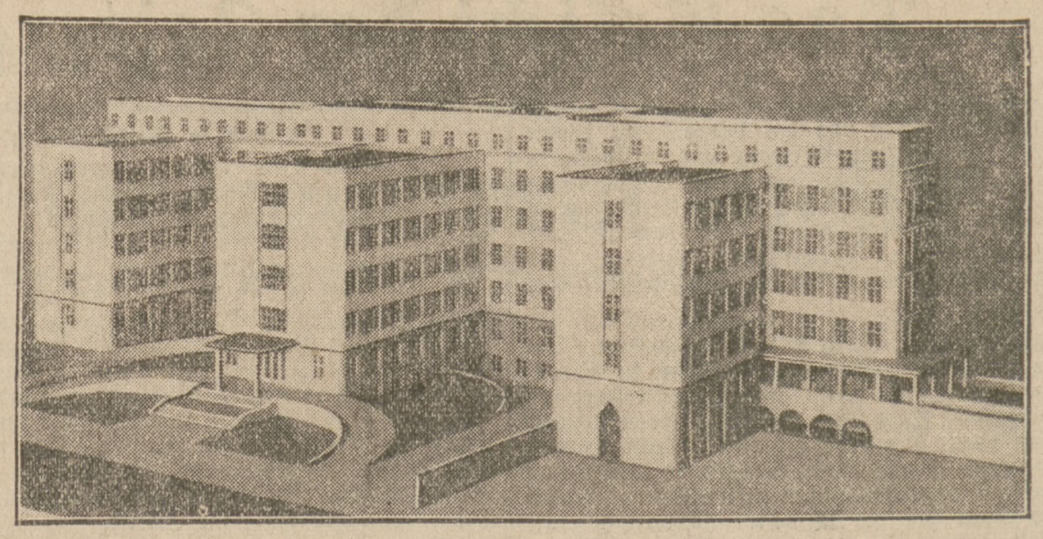
*

5000 zł. gewannen Nr. 1613 21623 33000 69179 79811.

3000 zł. gewannen Nr. 2812 6657 9167 9508 31419 47898 66871 81420 103729 142542 143267 154601.

2000 zł. gewannen Nr. 3785 4952 5996 6729 14625 25711 35741 64258 70827 77221 82431 83282 84881 109103 113774 132706 137283 146876 156298.

1000 zł. gewannen Nr. 3418 3650 6043 6073 7446 8041 11952 14139 14825 17494 26137 32248 33361 44437 53663 54350 54703 56237 61018 66714 68306 72569 72667 82141 82881 86197 99071 106540 115162 116922 117511 122481 122850 127287 130059 136351 150091 153022 153811 155052 158882 158924.



Deutscher Architekt baut Aegyptens größtes Krankenhaus

Das Modell des neuen Krankenhauses in Alexandrien.

In Gegenwart von König Fuad von Aegypten findet dieser Tage die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen riesigen Krankenhaus in Alexandrien statt, dessen Modell der Berliner Architekt Ernst Kopp entworfen hat. Das Krankenhaus soll das modernste und größte Aegyptens werden.

Holzarbeiter.

Königshütte. Sonntag, den 20. März, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus.

Kattowitz. Donnerstag, den 24. März, abends 6½ Uhr, im Zentral-Hotel Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 20. März 1932.

Giszowiec. Vorm. 10 Uhr, bei Schnapka. Ref. zur Stelle.
Nikiszowiec. Vorm. 10 Uhr, bei Kotyrba. Ref. zur Stelle.
Myslowice. Vorm. 10 Uhr, bei Chilinski. Ref. zur Stelle.
Nowa Wies. Vorm. 10 Uhr, bei Goretzki, um 9 Uhr Vorstandssitzung.
Ober-Lazisk. Nachm. 3 Uhr, bei Mucha. Ref. zur Stelle.
Murcki. Nachm. 3 Uhr, in Morgy. Referent zur Stelle.
Anhalt. Nachm. 2½ Uhr, bei Berger. Referent zur Stelle.

Bergbauindustrieverband

Lipine, Schwientochlowitz und Chropaczow. Bei der nächsten Feierschicht auf Mathildegrube, findet bei Machon in Lipine nachmittags 3 Uhr, eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Aufstellung der Kandidaten. Der Wichtigkeit wegen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Diskussion.
Sonntag: Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Sonnabend, den 19. März: Schachspiele.

Dienstag, den 22. März: Diskussionsabend.

Dienstag, den 29. März: Musikprobe.

Donnerstag, den 31. März: Gesellschaftsspiele und Vorstandssitzung.

Die Zusammenkünfte fangen pünktlich um 6,30 Uhr abends an.

Arbeiter-Esperanto.

Alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien werden hierdurch ersucht, ihre Vertreter, bezw. Delegierten, zu der am Sonntag, den 20. März d. Js., nachm. 3 Uhr, in Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Dom Ludowy), stattfindenden Konferenz, zwecks weiteren Zusammenschlusses, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, zu entsenden. Die Tagesordnung wird von der Konferenz aufgestellt. Zweckdienliche Anfragen sind zu richten an Alois Parczyk, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Zentralbibliothek des B. f. Arbeiterbildung).

Freie Turner Kattowitz.

Am Sonnabend, den 19. März 1932, abends 8 Uhr, findet unser Mannschaftsabend statt. Gäste sind willkommen.

Königshütte. (Freie Gewerkschaften, Partei und Kulturvereine.) Am Sonntag, den 20. März 1932, nachmittags um 3 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses (Dom Ludowy), Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6, eine allgemeine Versammlung der Freien Gewerkschaften, Partei und Kulturvereine statt. Als Referent erscheint Genosse Dr. Glücksmann. Da ein sehr aktueller Vortrag auf der Tagesordnung steht, ersuchen wir alle unsere Kollegen und Genossen mit ihren Frauen zahlreich zu erscheinen. Die Zahlstellen Hohenlinde, Chorzow, Lipine, Schlesiengrube, sind auch hierzu hierzlichst eingeladen.

Königshütte. (Achtung Gewerkschaftsjugend!) Am Sonntag, den 20. März 1932, nachmittags 3 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses, Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6, eine wichtige Versammlung statt, zu der der Genosse Dr. Glücksmann als Referent erscheint. Da der Vortrag gerade die Fragen streifen wird, die die Jugendgenossen hauptsächlich interessieren muß, so ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen.

Königshütte. (Freidenker.) Am Sonntag, den 20. März 1932, vormittags 9½ Uhr, findet im selben Lokal, wie vergangenen Monat, die fällige Mitgliederversammlung statt. Pflicht aller Mitglieder ist es, zu erscheinen.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Uebungsstunden finden im Volkshaus Krol.-Huta an folgenden Tagen statt:

Donnerstag, den 24. März, von 6 bis 8 Uhr abends.

Donnerstag, den 31. März, von 6 bis 8 Uhr abends.

Wir bitten um eine recht rege Beteiligung.

Bismarckhütte. (Kartell der freien Richtungen.) Am Freitag findet im Betriebsratsbüro, abends 5 Uhr, eine Zusammenkunft sämtlicher Funktionäre der Partei, Freien Gewerkschaften, sowie Kulturvereine beider Richtungen statt. Desgleichen haben die Betriebsräte zu erscheinen. Referenten: Kollege Buchwald und Kubowicz.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 20. März, nachmittags 3 Uhr, findet in unserem Vereinslokal die fällige Mitgliederversammlung statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Der Wochenendkursus findet, unter der Leitung des Genossen Lenzener, Sonnabend, den 19. März 1932, abends von 6—8 Uhr, und Sonntag, den 20. März 1932, vormittags von 10—12 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Thema: Klassenkampf und Massenschulung. Eintritt nur gegen Karten, von denen noch eine mäßige Anzahl im Partei-Büro zu haben ist

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.